



DIE KUNST UND IHR PUBLIKUM

Renate Bruggmann, Präsidentin der Kulturstiftung
des Kantons Thurgau

Gegenstand der Kunst ist: Raum und Zeit für uns wahrnehmbar machen. Simone Weil

Michael Freis Zeichnungen in unserem Jahresbericht vermitteln uns genau das, was Simone Weil vor langer Zeit als Gegenstand der Kunst bezeichnete. Michael Frei beschreibt die Welt mit möglichst wenigen Elementen, entwickelt vor unseren Augen im vorerst leeren Raum ungewöhnliche Kontakte und Kontraste. Seine gesichtslosen Figuren sprechen eine ganz eigene Sprache. Schalter und Finger übernehmen die Hauptrolle, agieren, verbinden und verflechten sich. Wer selber aktiv wird und die angegebenen Links anklickt, macht ganz ungewohnte Erfahrungen. Die Interpretation überlässt der Künstler dem Publikum. Dabei werden Raum und Zeit für jeden Einzelnen auf eine ganz neue Weise wahrnehmbar.

Die Kulturstiftung des Kantons Thurgau hat den Auftrag, das professionelle zeitgenössische Kulturschaffen im Kanton und von Kulturschaffenden mit Bezug zum Thurgau zu fördern. Als StiftungsrätInnen schlüpfen wir bei unserer Tätigkeit in zwei Rollen: Einerseits beobachten wir die Kulturszene im Thurgau, bearbeiten und beurteilen Gesuche um Projektbeiträge und andererseits sind wir Teil des Publikums. Für uns ist mit der Vergabe von Fördergeldern die Arbeit nicht abgeschlossen. Wir wollen wissen, wie es mit den unterstützten Projekten weitergeht. Wir sind also immer wieder Teil des Publikums, sei es bei Ausstellungen oder im Theater, bei Tanzperformances oder bei Konzerten, sei es in Arbon oder im Bergell, sei es in Frauenfeld oder im Tessin. Kunst mit Thurgauer Bezug findet im Thurgau, aber auch anderswo statt.

Dabei interessiert uns aber nicht nur das künstlerische Werk sondern auch sein Publikum. Wer konsumiert denn eigentlich die durch die Kulturstiftung geförderte Kunst? Wer geht hin, schaut und hört zu?

Der Ausspruch «Kunst muss für alle da sein» ist in den öffentlichen Debatten um die Kunstförderung immer wieder präsent. Diesen Anspruch kann Kunst aber nicht erfüllen, und das darf sie auch nicht. Wie viel ärmer wäre die Kunstszene, wenn alle Kulturschaffenden nur noch für alle produ-

zieren würden! Nein, zeitgenössische Kunst muss nicht für alle da sein. Sie soll ihr Publikum berühren, verblüffen, mitreissen, aufschrecken, ihm Neues zeigen, provozieren, zu Diskussionen anregen, anecken, bereichern. Sie soll Geschichten erzählen und uns dazu bringen, über unsere Gesellschaft und die Welt nachzudenken. Sie soll uns neugierig machen und uns neue Sichtweisen aufzeigen. Sie soll Raum und Zeit für uns wahrnehmbar machen. Wenn wir als Publikum mit offenen Augen und Ohren und wachem Geist ans Werk gehen, dann erreicht uns dieses und bringt uns weiter. Wer dies einmal erfahren hat, wird immer wieder gerne Publikum sein.

Das Ziel der eigenen Initiativen der Kulturstiftung ist es, das zeitgenössische Kulturschaffen einem breiteren Publikum näherzubringen und gleichzeitig Kulturschaffende und Kulturvermittler besser zu vernetzen. Deshalb fand 2016 innert drei Jahren zum zweiten Mal die jurierte Werkschau Thurgau statt. Unsere Kulturbeauftragte Gioia Dal Molin plante und organisierte mit viel Engagement die Werkschau Thurgau 2016. An sieben sehr unterschiedlichen Ausstellungsorten (von der Kunsthalle bis zur Kehrrechtverbrennungsanlage, von der Galerie bis zum Shed im Eisenwerk) stellten gegen

80 KünstlerInnen aus. Es war äusserst spannend, die Vielfältigkeit des aktuellen künstlerischen Schaffens zu sehen und darüber mit BesucherInnen zu diskutieren, die sonst nicht zu den KonsumentInnen zeitgenössischen Kulturschaffens gehören: neues Publikum also für altbekannte und neu entdeckte Kulturschaffende.

Das Jahr 2016 war im wahrsten Sinne des Wortes ein bewegtes Jahr für die Kulturstiftung. Im Frühjahr fand unter der umsichtigen Leitung von Klaus Hersche und Stefan Keller eine historisch-kulturelle Blueschtfahrt statt. Auf Umwegen quer durch den Thurgau gelangten die Blueschtfahrer ins Paradies. Im Sommer feierte die Kulturstiftung ihr 25-Jahr-Jubiläum mit einem kleinen, feinen Anlass. Anlässlich des jährlichen Sommerfests wurden dem Publikum der Jahresbericht 2015 und das Facetten 17 von Daniela Gugg präsentiert. Und gegen Ende Jahr lud die Kulturstiftung zu einer Debatte ein. Im Oktober liess sich unsere Mitarbeiterin Silvia Jenny nach gut vier Jahren Tätigkeit im Büro der Kulturstiftung pensionieren. Seit Ende Jahr hat Gabriela Steiger diese Stelle inne. Auf Ende 2016 trat Claudia Rüegg als Präsidentin der Kulturstiftung zurück. Sie war seit 2008 im Stiftungsrat und seit Oktober 2010 stand sie an der Spitze unserer Stiftung. Claudia Rüegg prägte die Aktivitäten und Projekte der Kulturstiftung wesentlich mit. Ein grosses Dankeschön richte ich an den Regierungsrat des Kantons Thurgau, der seit 25 Jahren hinter der Kulturstiftung steht und damit ein einmaliges Fördergefäss für professionelle zeitgenössische Kulturschaffende unterstützt. Ein herzlicher Dank geht an Gioia Dal Molin, Caroline Minjolle und Gabriela Steiger

vom Stiftungsbüro für ihr grosses Engagement. Der Stiftungsrat hat mich per ersten Januar 2017 zur Präsidentin der Kulturstiftung Thurgau gewählt. Ich freue mich über diese Aufgabe und danke all meinen Kolleginnen und Kollegen vom Stiftungsrat für das Vertrauen und die gute Zusammenarbeit.

KUNST UND PUBLIKUM – EIN KOMPLEXES VERHÄLTNISS

Lucia Angela Cavegn ist freischaffende Kunsthistorikerin, Kunstkritikerin, Kunstvermittlerin, Kuratorin und Moderatorin, Winterthur

Was wäre die Kunst ohne ihr Publikum? Eine scheinbar obsoleete Frage, die es sich dennoch zu stellen lohnt. Ist ein Werk, das die Künstlerin oder der Künstler nur für sich selbst erschafft, wirklich Kunst, oder erfüllt die künstlerische Arbeit erst im Moment ihrer Rezeption den Anspruch, Kunst zu sein? Kunst ist darauf angelegt zu wirken, etwas auszulösen; dafür braucht sie ein Publikum. Kunst und Rezeption bedingen sich somit. Künstlerisches Schaffen kann seine Wirkung erst dann entfalten, wenn es wahrgenommen und diskutiert wird. Das Publikum wiederum lässt sich auf Kunst ein, um von ihr angeregt, begeistert und herausgefordert zu werden. Kunst und Publikum stehen demnach in einer Wechselbeziehung. Wir erleben heutzutage ein Paradoxon: Das Publikum besteht nicht mehr nur aus den klassischen Bildungsbürgern, sondern schliesst – nicht zuletzt dank neuer Medien wie dem Internet – breite Bevölkerungsschichten mit ein. Gleichzeitig haben sich die gesellschaftlichen Erwartungen an Kunst und Kultur verändert. In unserer Freizeitgesellschaft hat Kunst nicht allein das Bedürfnis nach Bildung oder sozialer Distinktion zu bedienen, sondern soll ebenso für Entspannung und Unterhaltung sorgen. Aus Kunstliebhabern und Kunstinteressierten werden bisweilen «Kunstkonsumierende». Die Kunst steht in Konkurrenz zu anderen Freizeitangeboten, gegen die sie sich zu behaupten hat. Für Kunst- und Kulturschaffende stellt sich deshalb die Frage, wie sie ihre Produkte, ihre Projekte und Ideen an den Mann oder an die Frau bringen, ob und wie sie sich auf dem Markt positionieren. Förderstellen hingegen stehen vor dem schwierigen Entscheid, wo und wie sie unterstützen wollen, wo sie eingreifen sollen – mitunter als Korrektiv zum Markt. Als

Scharnier zwischen den Kunstschaffenden und den Kunstrezipienten stehen zahlreiche Akteure, die der Kunst eine Plattform bieten, indem sie sie vorstellen, besprechen, beschreiben oder auch verkaufen. In der Regel haben die Künstlerinnen und Künstler wenig direkten Kontakt zum Publikum. Vielmehr sind es die Vermittlerinnen und Vermittler jeglicher Couleur, die an der «Front» stehen und sich Gedanken machen, wie die Kunst zum Publikum findet. Das Verhältnis zwischen Kunstschaffenden und Publikum ist wohl deshalb so komplex, weil zum einen die künstlerische Freiheit nicht verhandelbar ist und zum anderen die Erwartungen des Publikums oftmals nicht klar sind. **ZUGÄNGE SCHAFFEN** Die gegenwärtige Situation erfordert einen kurzen Rückblick auf die historische Entwicklung des Verhältnisses zwischen Kunst und Publikum. Dieses stand seit den frühen 1970er Jahren ganz im Zeichen der «Demokratisierung». «Kunst für alle» lautete das Dogma der Stunde, und die Förderinstitutionen proklamierten in den kulturpolitischen Debatten eine niederschwellig zugängliche Kunst. Diese gutgemeinten Ansprüche zielten allerdings teilweise am Publikum vorbei. Die zeitgleich verstärkt rezipierten kunstsoziologischen Studien, insbesondere des französischen Soziologen Pierre Bourdieu, zeigten, dass das Interesse an Kunst mit dem Einkommens- und Bildungsniveau korreliert. Der Kulturbereich hat bis Ende der Nullerjahre und bis zu den durch die Finanzkrise bedingten anhaltenden Sparrunden einen bislang noch nie gekannten Aufschwung erlebt. Neue Kulturinstitutionen wurden gegründet, der Kunstmarkt boomte und die Museumspädagogik

etablierte sich als zentrales Vermittlungsinstrument zwischen Kunst und Publikum. Zugleich entwickelten Künstlerinnen und Künstler neue, partizipative Ansätze, die das Publikum in den künstlerischen Prozess einbeziehen und daran mitwirken liessen. Bereits in den 1990er Jahren fanden beispielsweise die Kochaktionen von Rirkrit Tiravanija oder die Reenactments von Jeremy Deller statt, welche die Rezipienten zu Co-Produzenten werden liessen und die Beziehung zwischen «Kunstkonsumenten» und «Kunstproduzenten» neu definierte. Die Teilhabe an einem performativen Kunstwerk soll allen offenstehen – entsprechend demokratisch ist partizipative Kunst konzipiert: Ihre Aneignung durch Erwerb erübrigt sich, womit das davon erhoffte Moment der sozialen Distinktion obsolet wird. Die Kunsthistorikerin Claire Bishop bezeichnet diese Öffnung der einstmals einer gesellschaftlichen Elite vorbehaltenen Kunst als «social turn». Sie beschreibt damit die Hinwendung zu sozial engagierter Kunst, die auf Partizipation und Zusammenarbeit beruht. Ein weiterer Begriff, der sich in diesem Kontext aufdrängt, ist derjenige der «Integration». Ein schönes Beispiel für ein sowohl partizipatives als auch integratives Kunstprojekt, das mit gesellschaftlichem Verantwortungsbewusstsein einhergeht, war

Woher – Wohin von Jochen Gerz, das 2013 in Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Thurgau realisiert wurde.

Die Idee des Projekts bestand darin, die Bevölkerung des Bodenseeraums nach ihrer Herkunft und ihrem Wunschort zu befragen und die Antworten auf zwei Plakaten grafisch darzustellen. Das Projekt fand mit einem Begegnungsfest auf der Fähre «Euregia» seinen krönenden Abschluss. Ohne die Beteiligung von Personen mit Migrationshintergrund hätte das Projekt weniger Strahlkraft gehabt. Ebenfalls spannend ist die Initiative «Haus zur Glocke» in Steckborn, wo nicht nur Gegenwartskunst ausgestellt wird, sondern die Bevölkerung sich zu kulturellen Anlässen und gemeinsamen Essen trifft. Ausserdem sucht die Initiatorin des Projektes, die Thurgauer Künstlerin Judit Villiger, grenz- und disziplinüberschreitende Kooperationen und bringt mit ihrem Programm auch gesellschafts- und kulturpolitische Themen zur Sprache. Inzwischen haben partizipative, das Publikum gezielt einbeziehende Projekte auch Eingang in die Museen gefunden. Erprobt werden dabei neue, kreative Zugänge zu bestehenden Sammlungen, wobei gelegentlich «gewöhnliche» Leute aus anderen Berufsfeldern in die Vermittlung einbezogen werden.

So startete vor einigen Jahren das Aargauer Kunsthaus zusammen mit Pro Helvetia das Pilotprojekt «Kultur-Attaché(s)», bei dem rund ein Dutzend interessierte Personen aus dem Umfeld des Kunsthauses und der Kunstvermittlung sich bereit erklärten, mindestens zweimal im Jahr einer Gruppe von Bekannten und Freunden das Kunsthaus aus ihrer persönlichen Sicht zu zeigen¹. Die Beschäftigung mit dem Publikum ist intrinsisch verknüpft mit Untersuchungen zur Rolle der Vermittlung, die das Bindeglied zwischen der Kunst beziehungsweise den künstlerischen Projekten und ihren Adressaten ist. Im Gegensatz zur klassischen Museumspädagogik für Kinder fristet die Kunstvermittlung, die sich an ein erwachsenes Publikum richtet, in vielen Schweizer Museen immer noch ein Mauerblümchendasein. Die Führung ist das Standardangebot, innovativere Ansätze bilden die Ausnahme. Carmen Mörsch, die an der Zürcher Hochschule der Künste zu Kunstvermittlung forscht, schildert in ihrem Essay *Das Museum als öffentlicher Ort der Kritik* die mitunter missliche Situation der Vermittlung zwischen Kunst und Publikum. So würden Ausbildungsplätze für Kunstvermittlerinnen und -vermittler «wie Pilze aus dem Boden schiessen», die finanziellen Mittel und das mit deren Arbeit verbundene Prestige seien jedoch verschwindend gering.² Dementsprechend hängen

Qualität und Originalität der professionellen Kunstvermittlung an ein erwachsenes Publikum weiterhin stark von der Persönlichkeit, dem Wissen und dem Engagement der einzelnen Vermittlerinnen und Vermittler ab. Freischaffende Frauen sind in diesem Bereich klar in der Überzahl.

Die Auseinandersetzung mit dem Publikum ist auch für die Förderinstitutionen zentral. Von 2008 bis 2011 lag der Schwerpunkt von Pro Helvetia bei der Kulturvermittlung. Dieser Fragestellung widmete sie die Ausgabe 2009/3 ihrer Publikation *Passagen*. Das Heft mit dem Titel «Die Kunst(ver)föhrer» beleuchtet Bedeutung und Potenzial der Vermittlung aus verschiedenen Blickwinkeln und stellt den Vergleich mit der britischen Kulturpolitik an, wo «Zugänglichkeit für alle» grossgeschrieben wird: «Kulturschaffende und Kulturinstitutionen müssen laufend Rechenschaft über ihre Zuschauer und Besucherzahlen ablegen und beweisen, dass sie neue Schichten ansprechen [...] Das geschieht nicht nur auf intellektueller Ebene durch Erläuterungen und Diskussionen, sondern auch auf der Gefühls- und Erfahrungsebene durch Workshops und Animation.»³ Diese Einstellung bemisst den Erfolg an Besucherzahlen und beinhaltet einen nicht einfach zu bewerkstelligen Spagat zwischen «elitärer» und «populärer» Förderung beziehungsweise zwischen «Tradition» und «Innovation». Förderinstitutionen haben einerseits die Balance zu suchen und andererseits Überzeugungsarbeit zu leisten. Nicht selten müssen sie begründen, warum sie Projekte unterstützen, die wenig publikumswirksam sind, beispielsweise in der zeitgenössischen Kunst oder im zeitgenössischen Tanz. Gerade wenn die inhaltlichen und formalen Aspekte schwer verständlich sind, sollte darauf geachtet werden, dass künstlerisch adäquate Vermittlungsformate die geförderten Projekte begleiten und diese ebenfalls finanziell unterstützt werden. Nur so erschliessen sie sich dem Publikum ästhetisch, intellektuell und emotional, was es mit Interesse und vielleicht auch mit einem weiteren Besuch dankt.

BEZÜGE, BEZIEHUNGEN UND BEGEGNUNGEN SCHAFFEN Ein Kernanliegen der Kunst besteht darin, das Publikum auf emotionaler Ebene anzusprechen. Zeitgenössische Kunst ist aber oftmals kryptisch, komplex, tiefgründig und vielschichtig und deshalb nicht leicht zu verstehen. Viele Menschen fühlen sich angesichts solcher inhaltlichen Sperrigkeit überfordert. Die Aufgabe der Vermittlung besteht darin, dass die Sinnebene vom

Publikum nachvollzogen werden kann. Dabei helfen Erläuterungen zum Entstehungskontext und zur kunsthistorischen Einbettung, und wenn Bezüge zur Erfahrungswelt der Rezipienten hergestellt werden können. Nun ist es so, dass alle ihre eigenen Lebens- und Wissenshintergründe mitbringen. Es gibt nicht DAS Publikum, sondern vielmehr ganz unterschiedliche Ziel- und Interessengruppen, die auf ganz verschiedenen Ebenen abzuholen sind. Vermehrt entdecken die Kunstinstitutionen und die Vermittlerinnen und Vermittler neue Gruppen mit besonderen Wünschen, Bedürfnissen und Voraussetzungen. Diese Vielfalt des Publikums bedingt Anpassungen: Benötigen beispielsweise Seniorinnen und Senioren auf einer Ausstellungsführung bequeme Sitzgelegenheiten, idealerweise mit Rückenlehne? Eine Schulklasse oder eine Gruppe von Immigrantinnen und Immigranten, denen unsere Kultur vielleicht noch wenig vertraut ist, findet ihren Zugang zur Kunst allenfalls über Alltags- und Sinneserfahrungen. Beziehungen und Bezüge

spielen nicht nur in der klassischen Kunstvermittlung eine entscheidende Rolle, sondern auch bei freien, nicht-institutionellen Kunstprojekten, die sich an ein anderes, mitunter noch zu definierendes Publikum richten. Durch Bezüge zum Schauplatz der Durchführung, zu den vor Ort lebenden Menschen und zum kulturellen Kontext – wie regionaler Geschichte, Persönlichkeiten und Traditionen oder aktuellen Fragestellungen und Problematiken aus Gesellschaft und Politik – erhalten freie Kunstprojekte eine höhere Relevanz und Glaubwürdigkeit. Kunstschaffende dürfen und sollen künstlerische Freiheit beanspruchen, doch nicht ohne die örtlichen Gegebenheiten und die lokale Bevölkerung zu

¹ Aargauer Kunsthaus, Franziska Dürr und Nicole Röck (Hg.), *Kunst erleben. Impulse für die Vermittlung*, Baden 2010, S. 125.

² Carmen Mörsch, *Das Museum als öffentlicher Ort der Kritik*, in: Pro Helvetia (Hg.), *Passagen* 3/2009, S. 15/16.

³ Lilo Weber, *Mit Kopf, Herz und Bein*, in: Pro Helvetia (Hg.), *Passagen* 3/2009, S. 20.

respektieren. Im besten Fall entsteht beim Austausch eine Win-win-Situation, bei der sich das Publikum ernstgenommen fühlt, zu Wort kommt und die Möglichkeit hat, das Projekt zu kommentieren, und es damit reflektiert. Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Partizipation und Konsumation basiert auf Dialog und sorgfältiger, persönlich gepflegter Beziehung. Für die Förderpraxis könnte dies in Zukunft ein vielversprechender Ansatz sein, weil er die regionale, kulturelle und soziologische Vielfalt der unterschiedlichen Zielgruppen berücksichtigt.

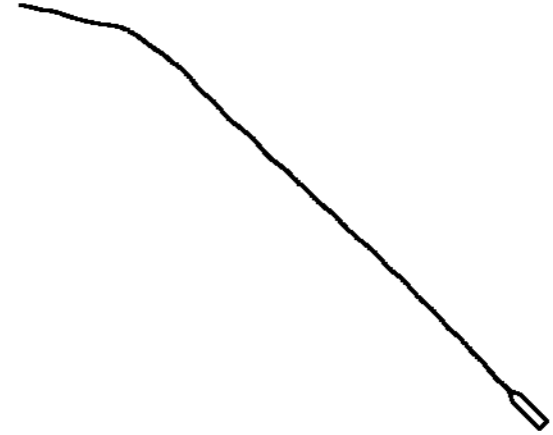
Wenn die Kunst sich auf ihr Gegenüber einlässt, leistet sie in gewissem Sinne einen Dienst an der Gesellschaft, was wiederum dazu beiträgt, die gesellschaftliche sowie politische Wertschätzung künstlerischer Arbeit zu verbessern. Für die Förderung bedeutet dies, auch Projekte zu unterstützen, die nicht auf Einwegkommunikation setzen, sondern von einem mündigen Publikum ausgehen und den Kontakt zu diesem bewusst suchen. Spannend wird es, wenn künstlerische Leistung nicht nur erbracht und dargeboten, sondern ebenso diskutiert, befragt und allenfalls kritisiert wird. Idealerweise erfolgt dies unter der Leitung einer professionellen Moderation, einer zukunftsweisenden Form der Vermittlung, welche dem modernen, durch virtuelle Netzwerke und Social-Media-Plattformen beeinflussten Kommunikationsverhalten gerecht wird. Auf diese Weise beschränkt sich die Wirkung der Kunst nicht nur auf einzelne Rezipienten in Form von Ästhetik, sondern wirkt transformativ auf das Publikum als Gruppe, indem sie über Geschehnisse und Erlebnisse hinaus, beispielsweise über interkulturelle Begegnungen, Momente der Findung, der Bindung wie auch der Überwindung schafft.

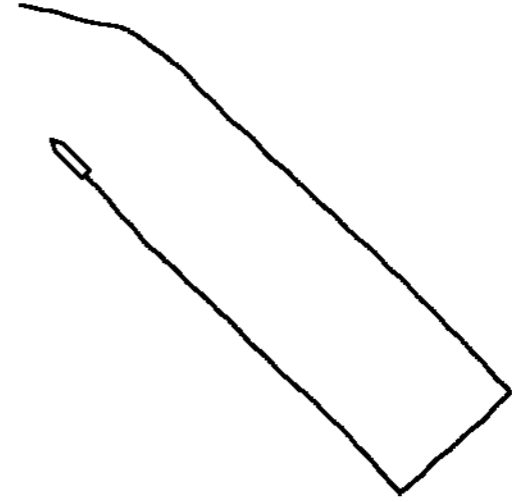
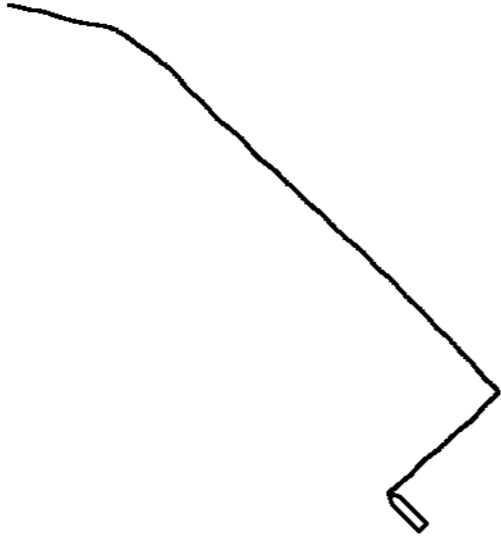
Michael Frei

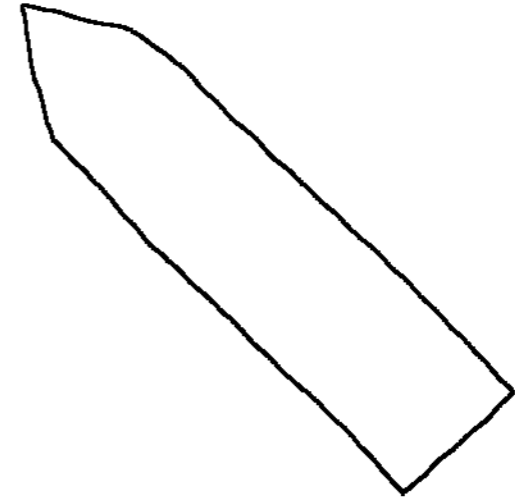
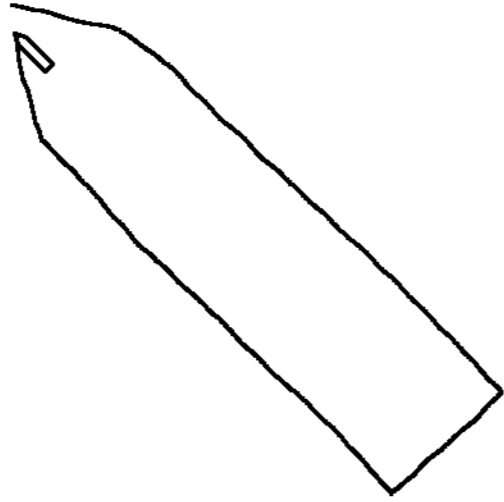
michaelfrei.io

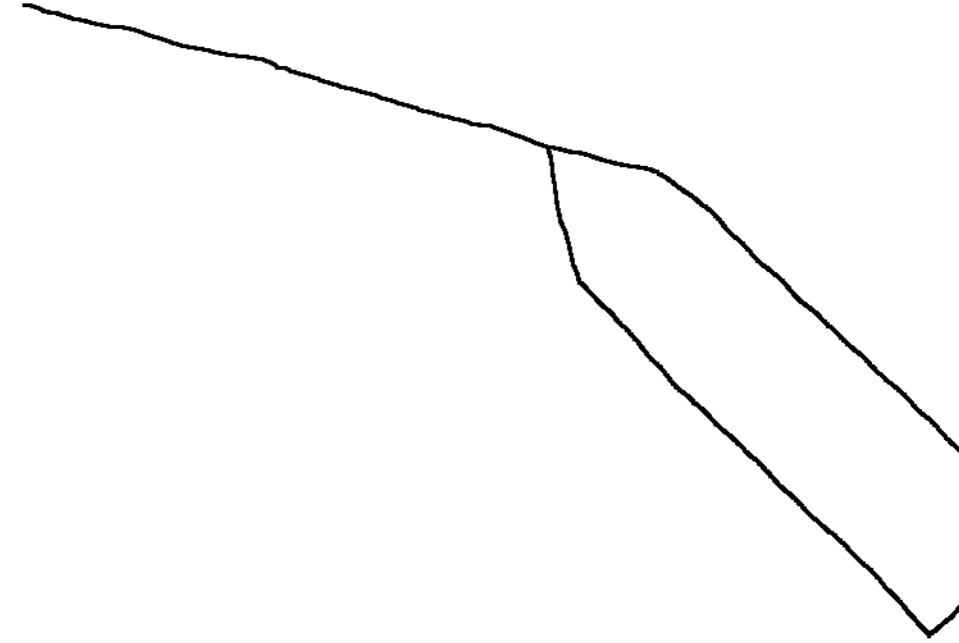
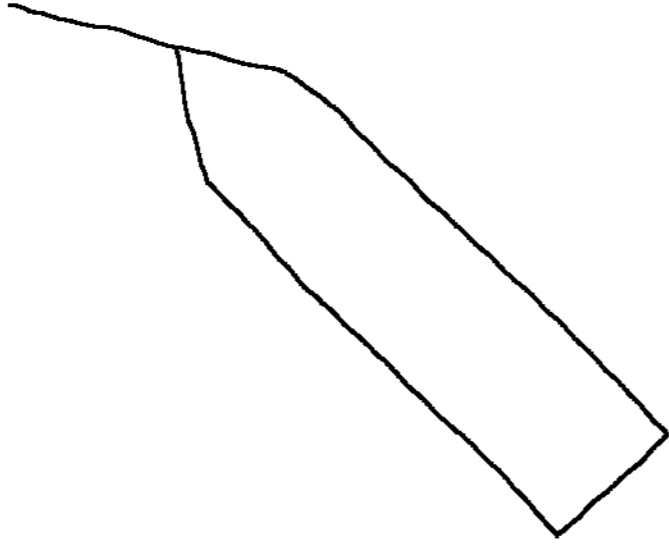


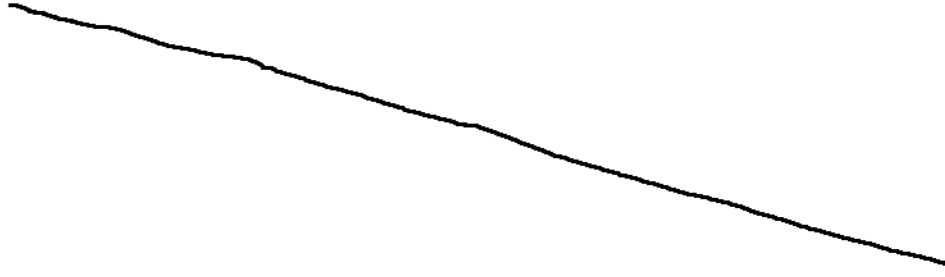
michaelfrei.io/draw

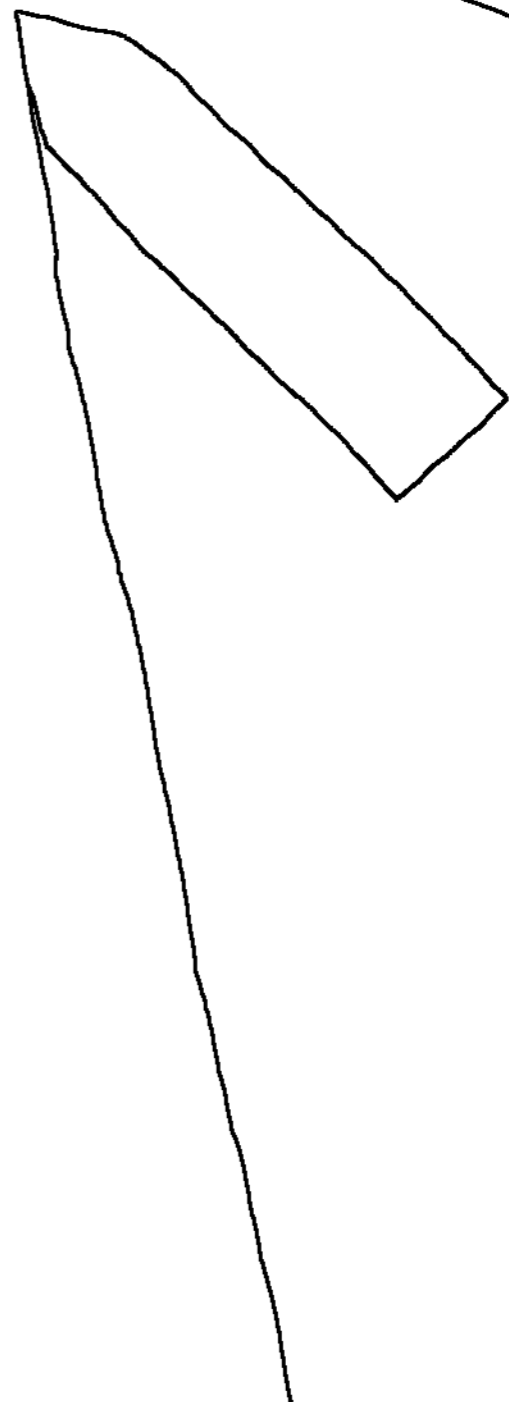
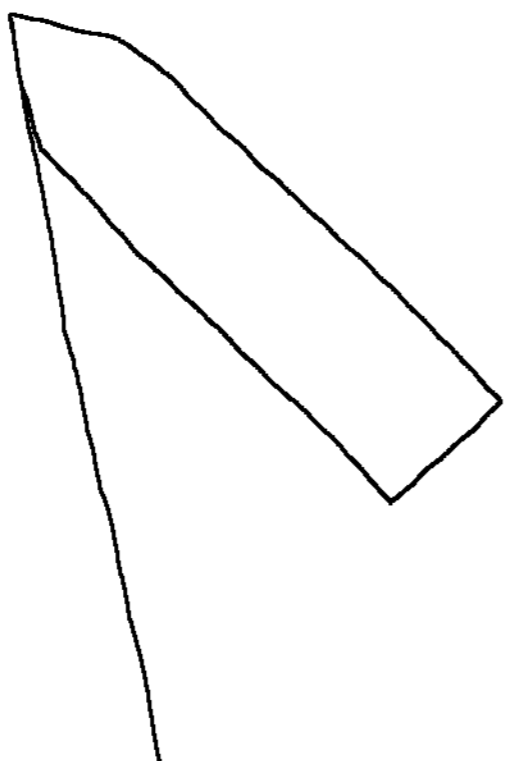


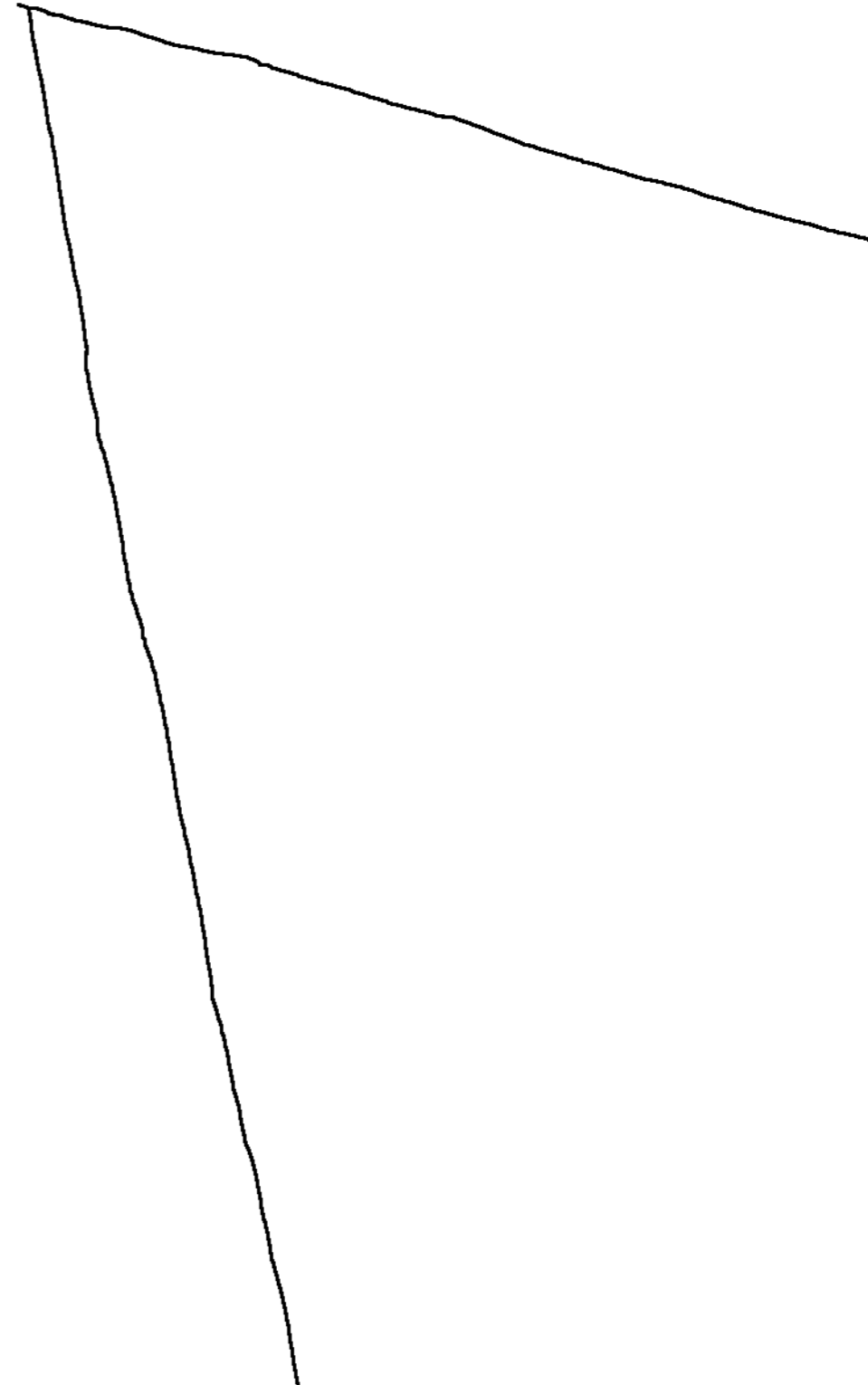
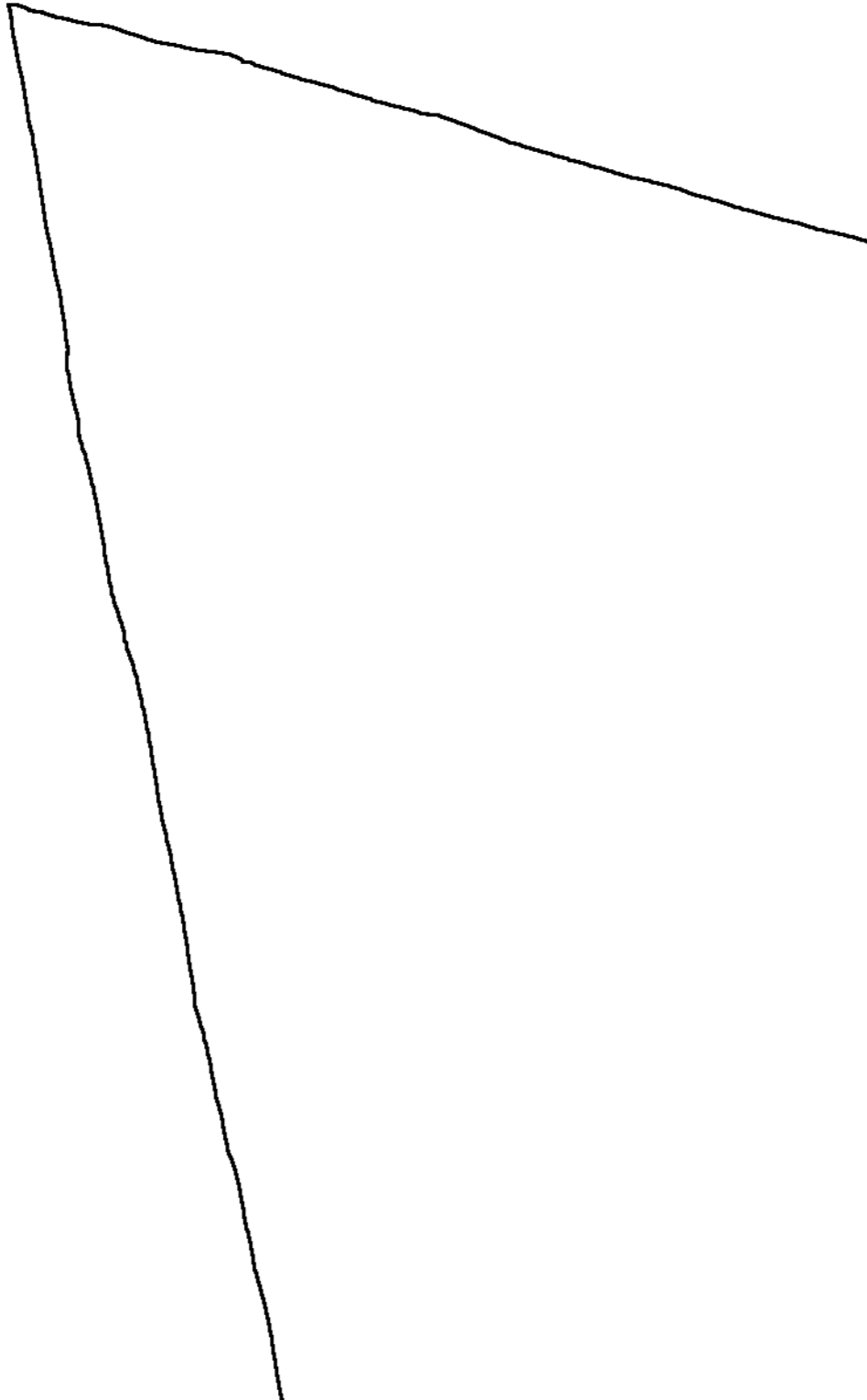


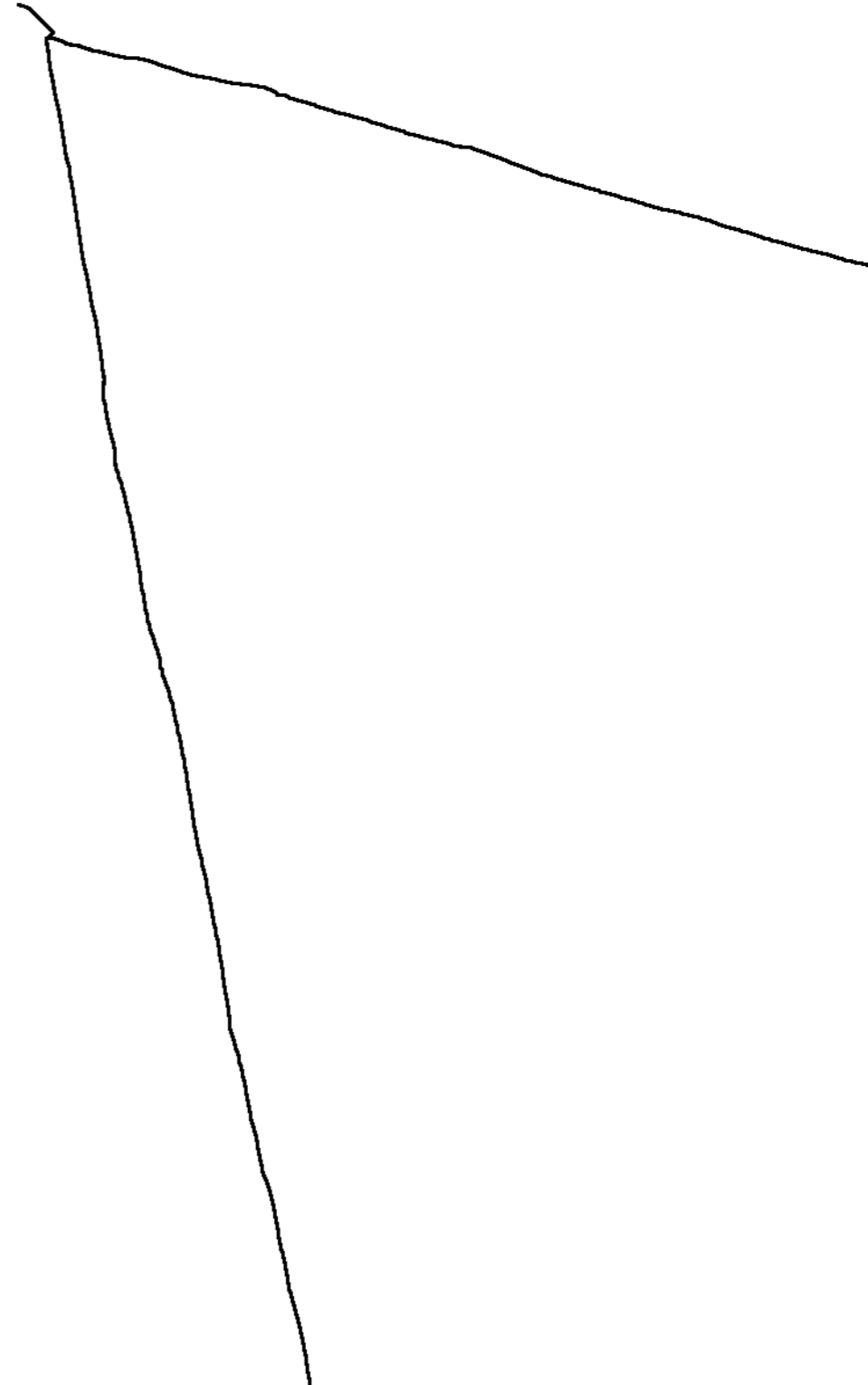
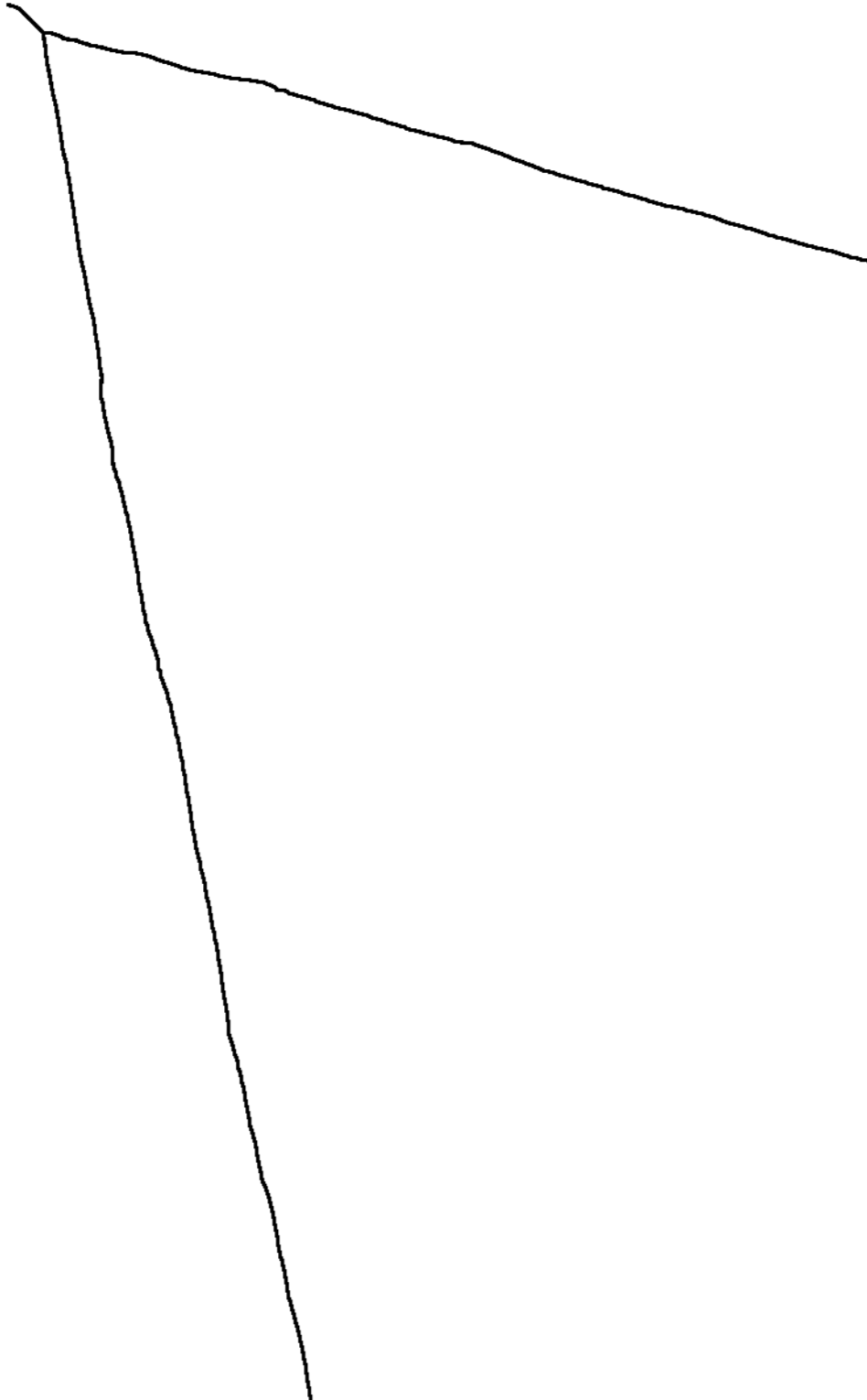


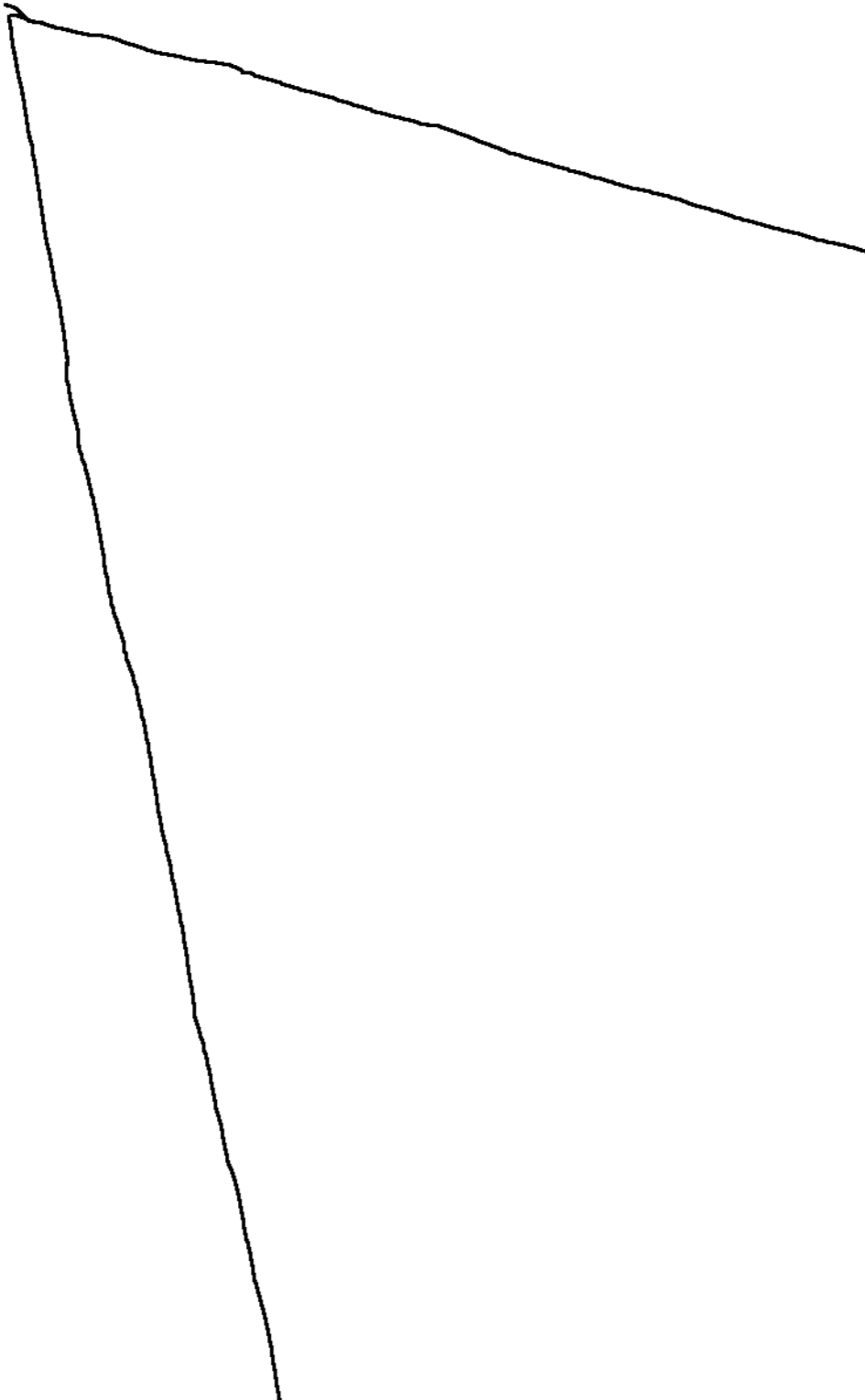




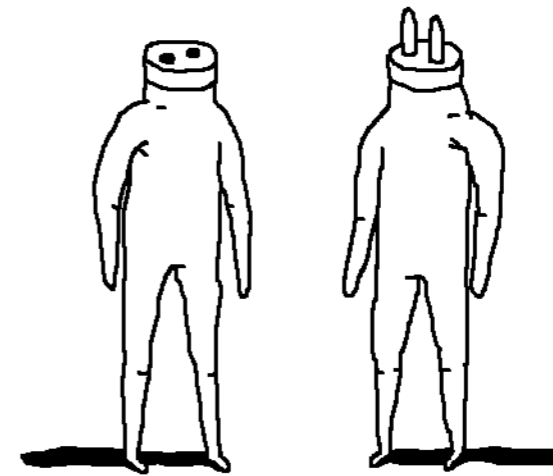


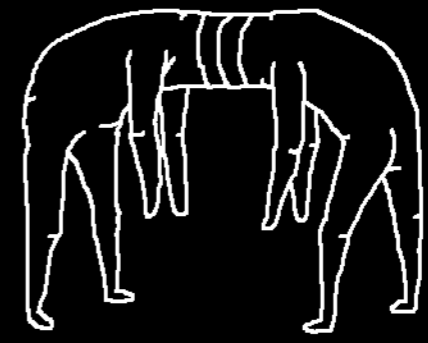


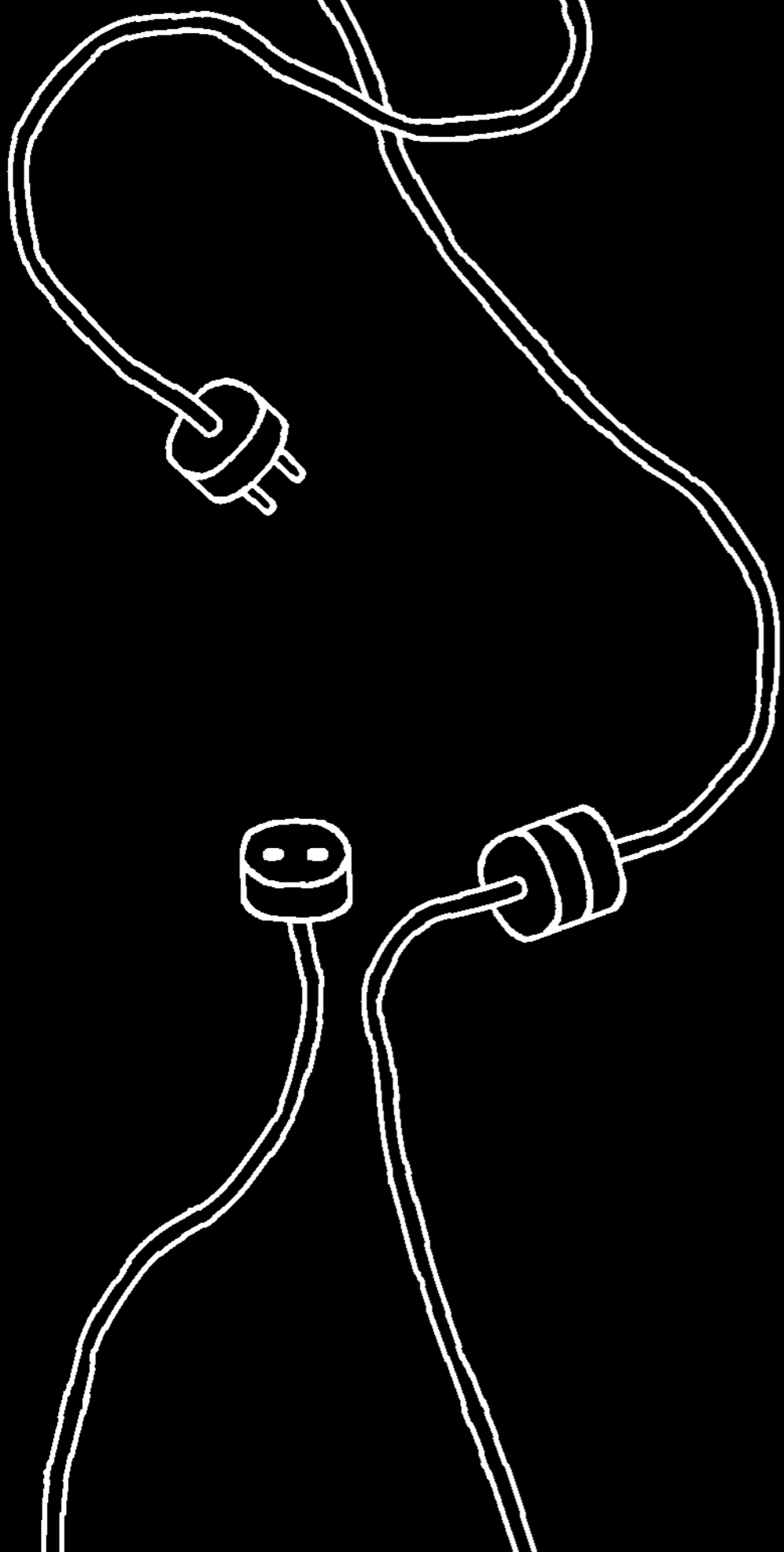


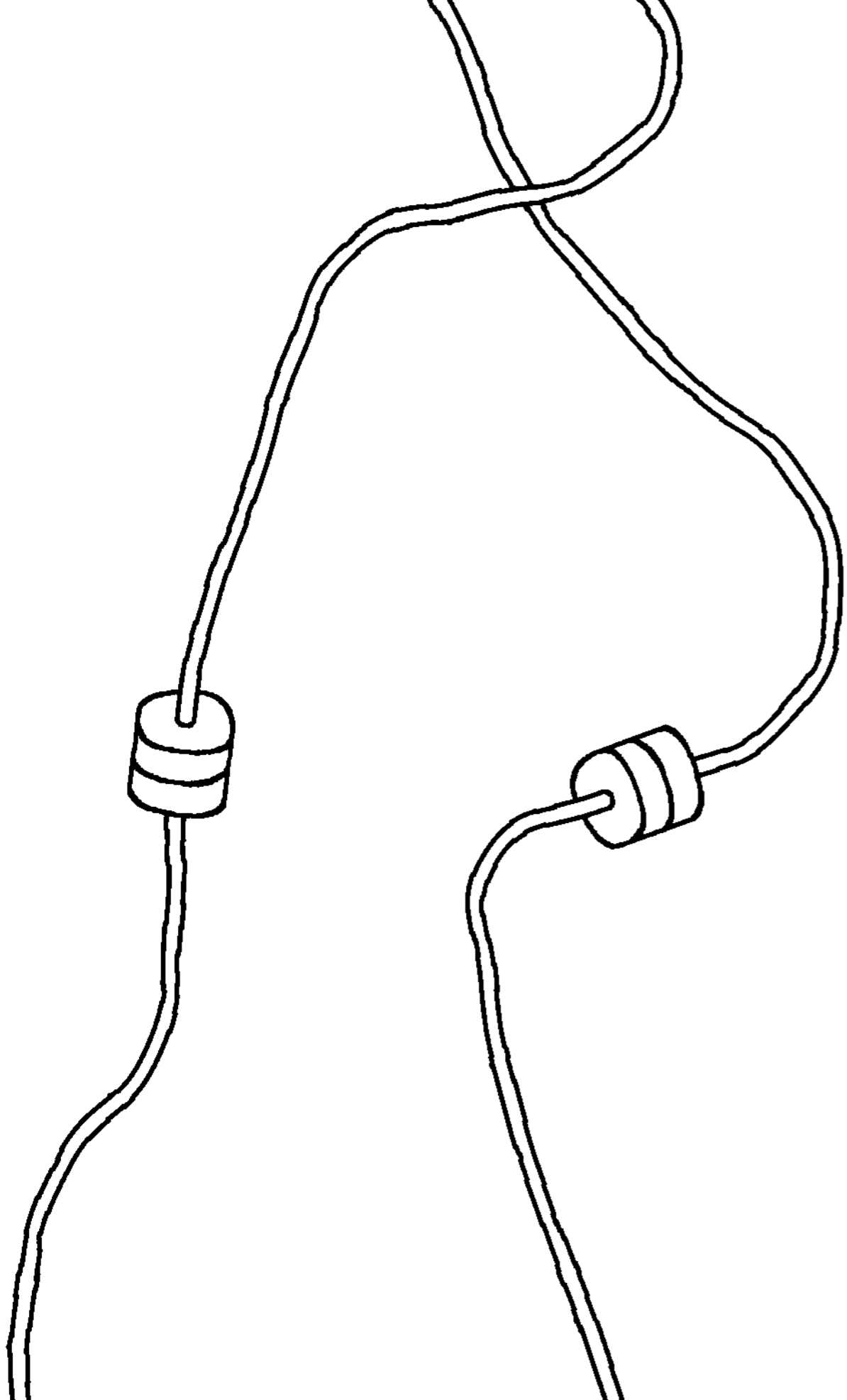


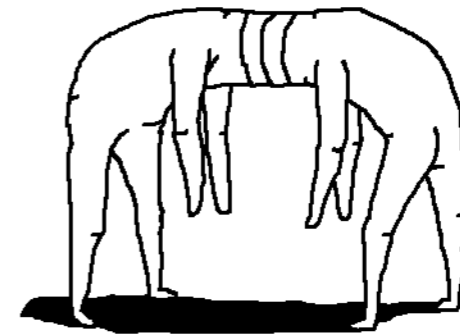
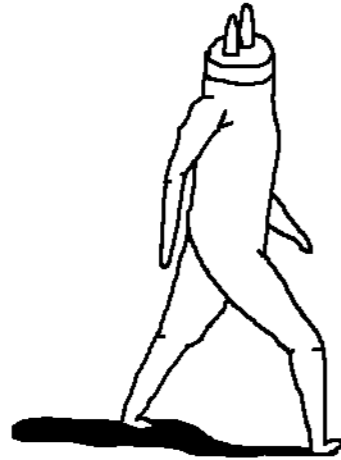
michaelfrei.io/plugplay

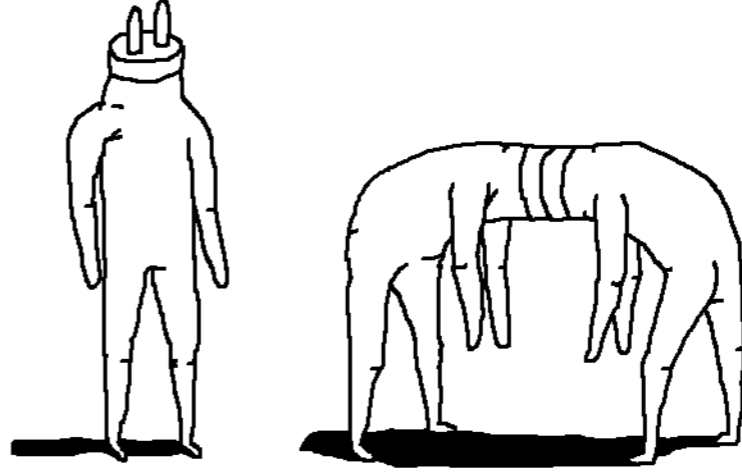


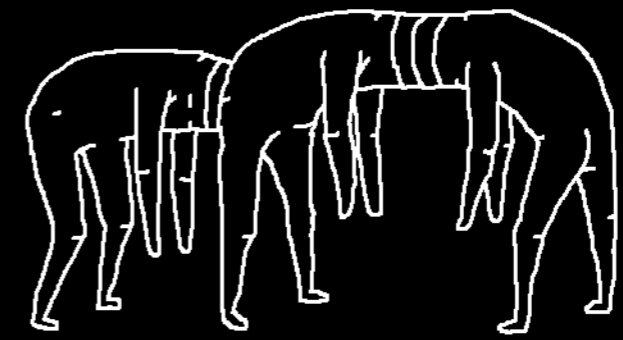


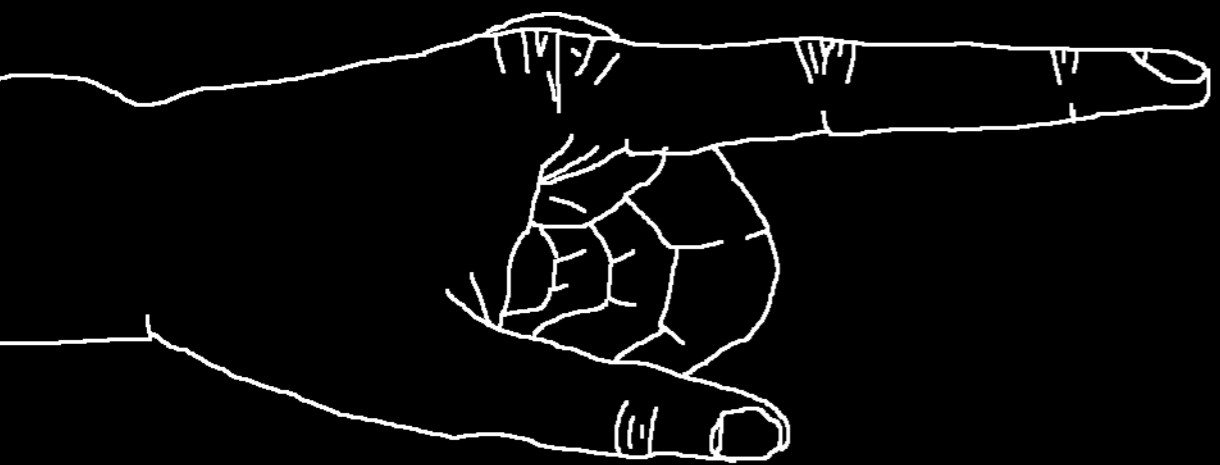


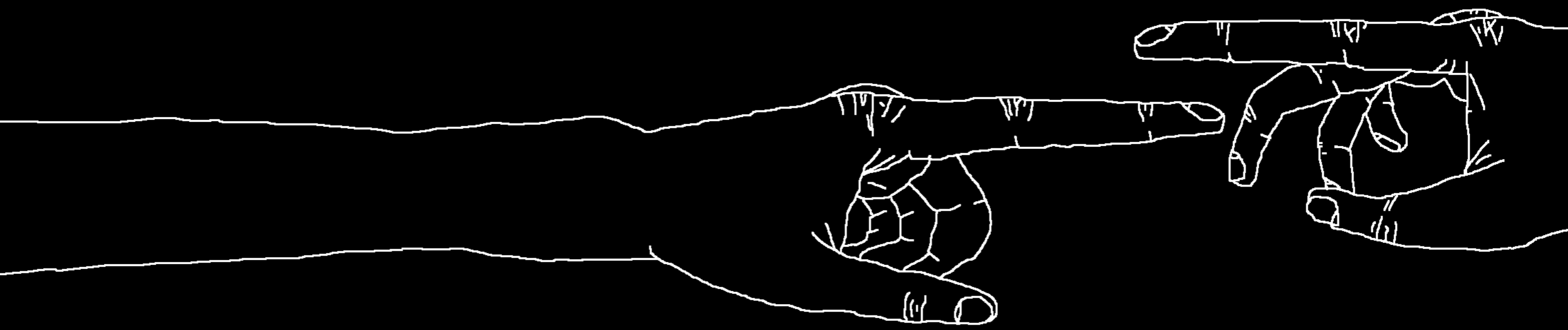


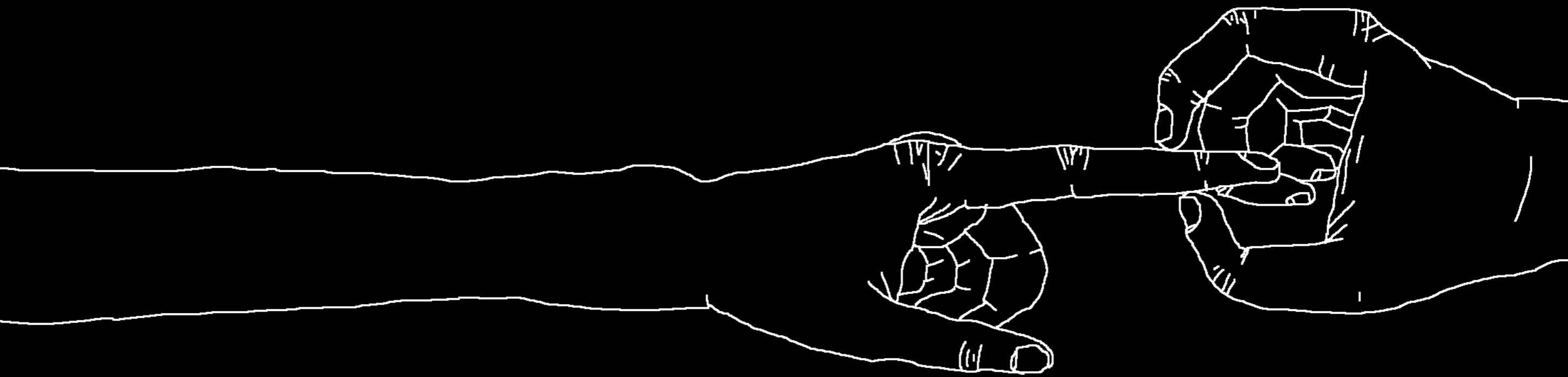


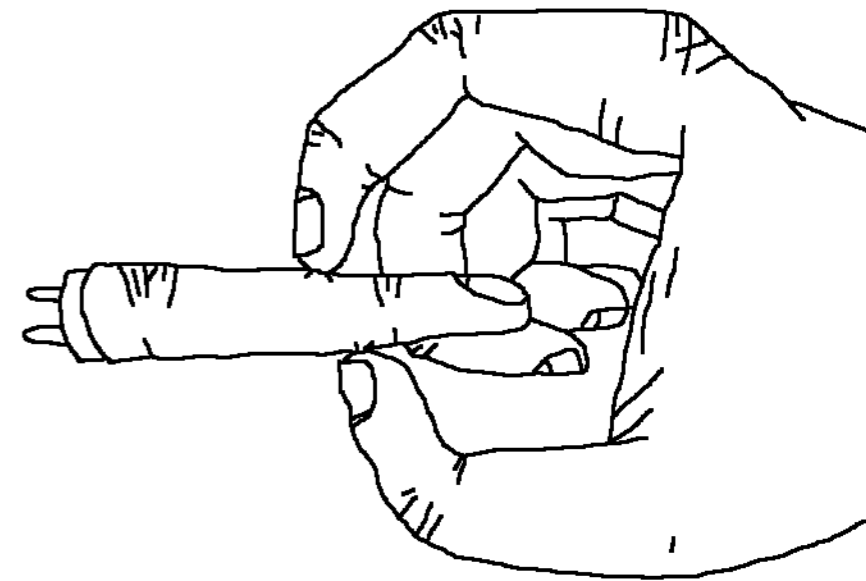
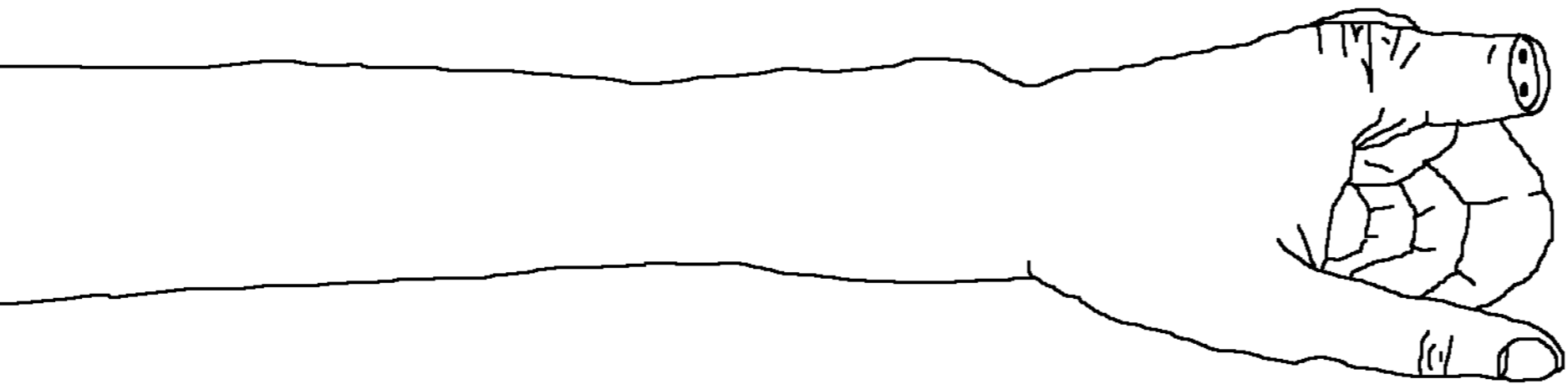












Great but...

It's a really good app, and I really liked the art, but if ur not a creative or arty person, this app isn't for u. Plus, it's really expensive for something so quick, and if ur fast, u could finish this in 10 minutes. It's a little weird, but really good.

michaelfrei.io/ratings



sucks



Brilliant!

I really enjoyed this. It's weirdly touching!



HAHAHAHA

HAHAHAHAHAH HA HA HA HA HA HA ha more
content plz ha Haha Ha Ha Hahah Ha ha



too short

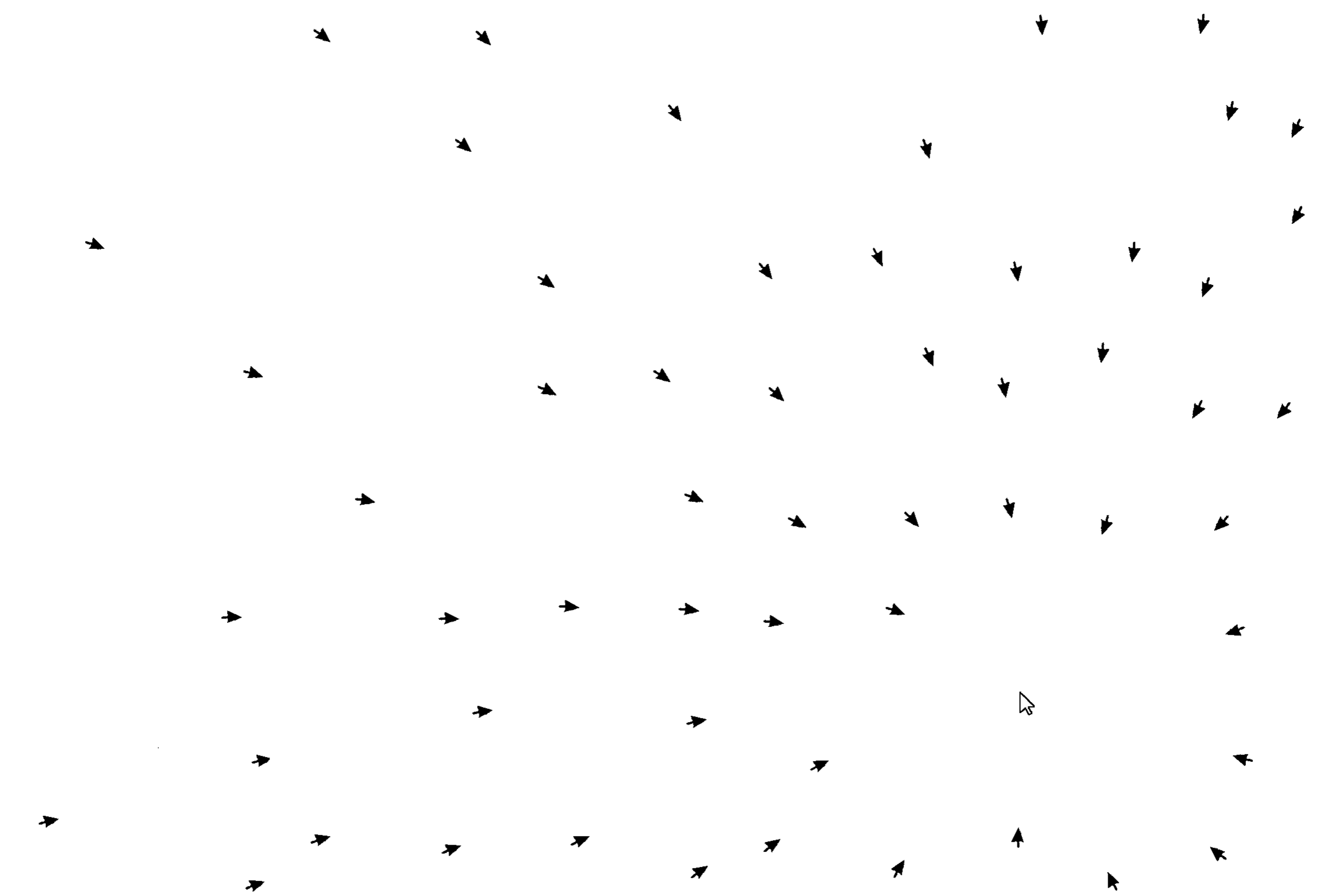
It was sick but too short!!! I kinda feel like I've been
ripped off ????????

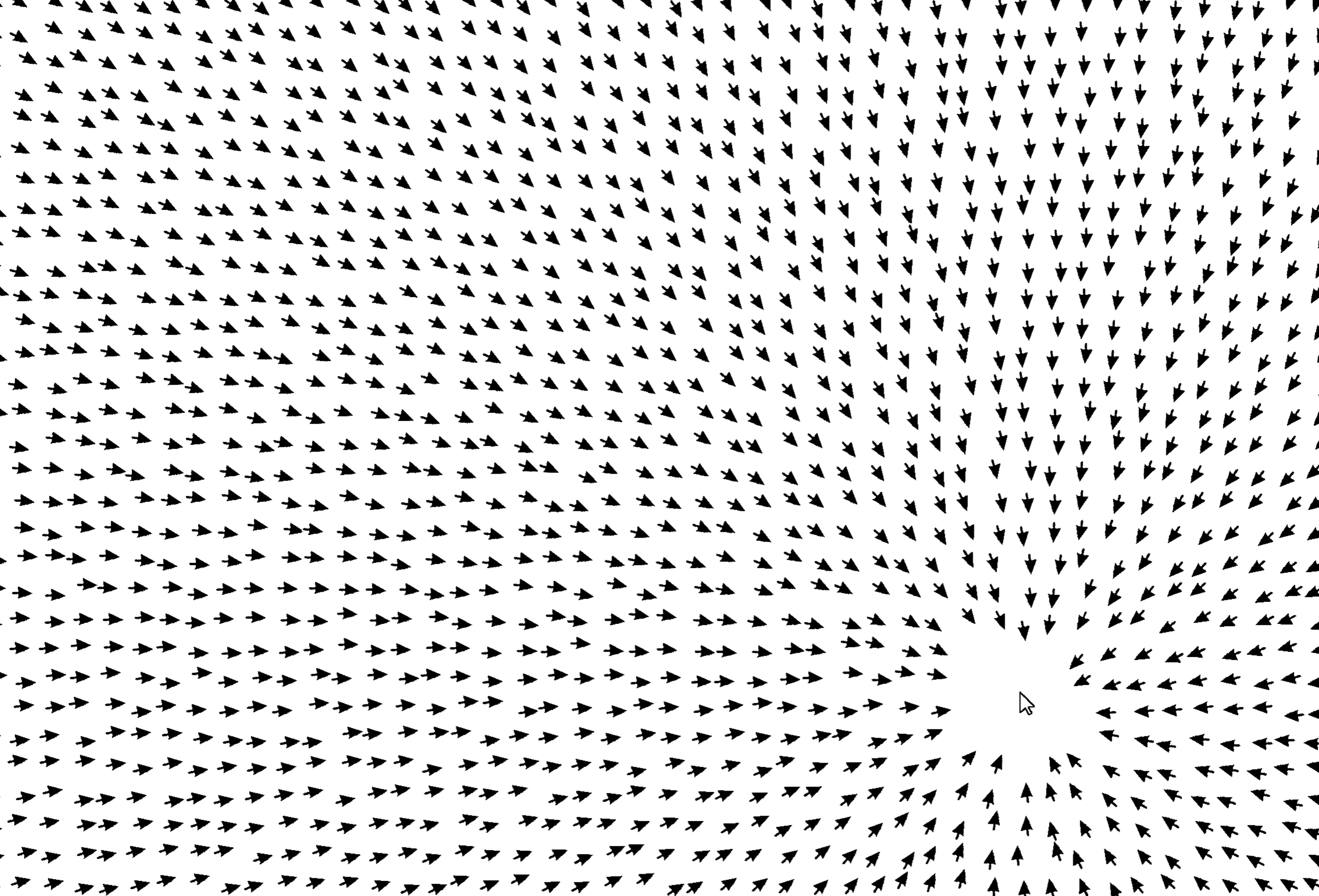


michaelfrei.io/pointer







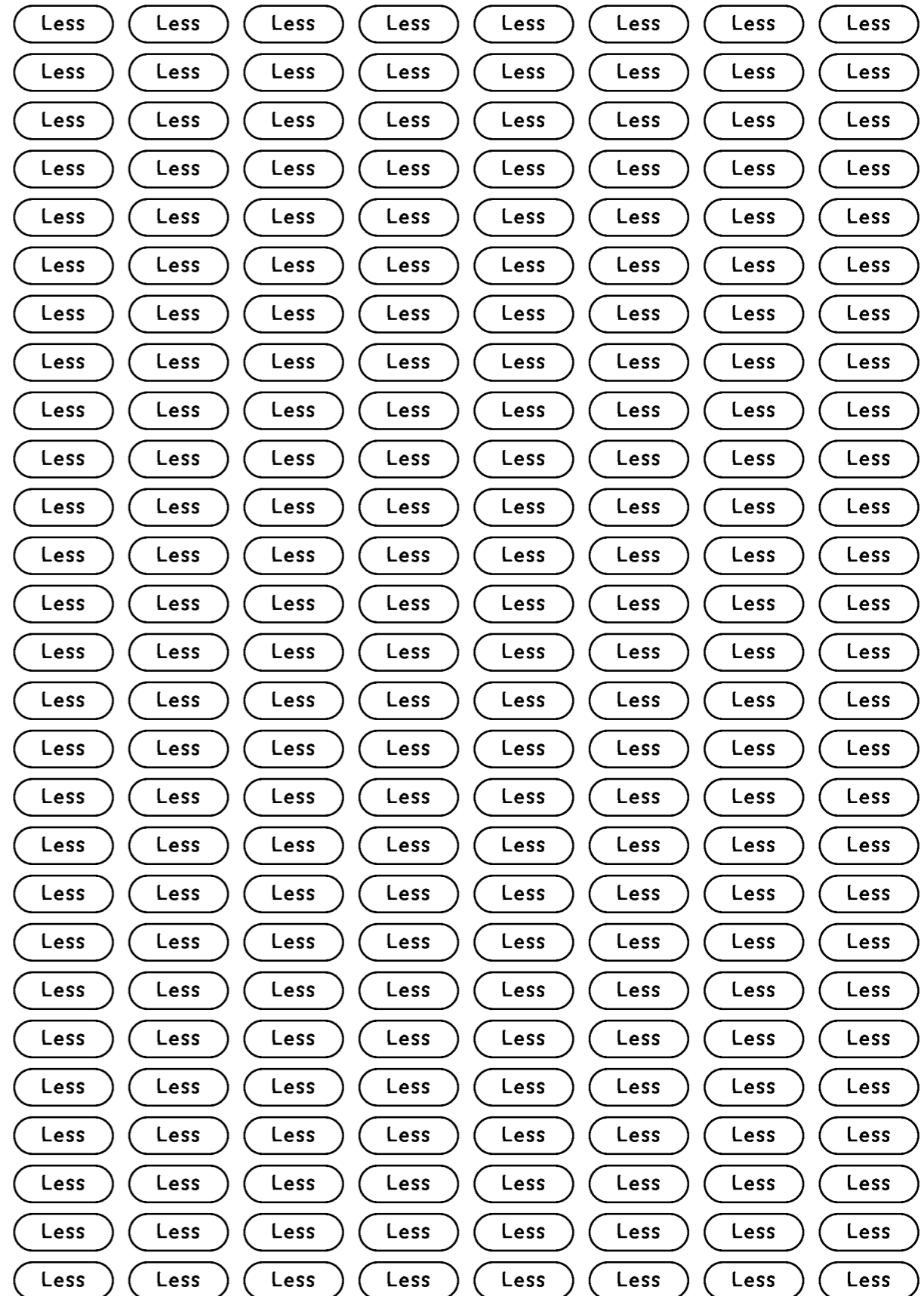


More

michaelfrei.io/more

More More More More More More More More
More More More More More More More More
More More More More More More More More
More More

michaelfrei.io/less



Less Less Less Less Less Less Less Less
Less Less Less Less Less Less Less Less
Less Less Less Less Less Less Less Less
Less Less Less Less Less Less Less Less
Less Less Less Less Less

Less

michaelfrei.io/text

The most certain way to succeed is always to |

The most certain way to succeed is always to try just one more time.

The most certain way to succeed is always to try just one more time.

The most certain way to succeed is |

The most certain way to succeed is always to try just one more time.

The most certain way to succeed is always to try just one more time.

The most certain way to succeed is always to try just one more time.

The most certain way to succeed is always to try just one more time.

The most certain way to succeed is always to try just one more time.

The most certain way to succeed is always to try just one more time.

The most certain way to succeed is always to try just one more time.

The most certain way to succeed is always to try just one more time.

The most certain way to succeed is always to try just one more time.

The most certain way to succeed is always to try just one more time.

The most certain way to succeed is always to try just one more time.

The most certain way to succeed is always to try just one more time.

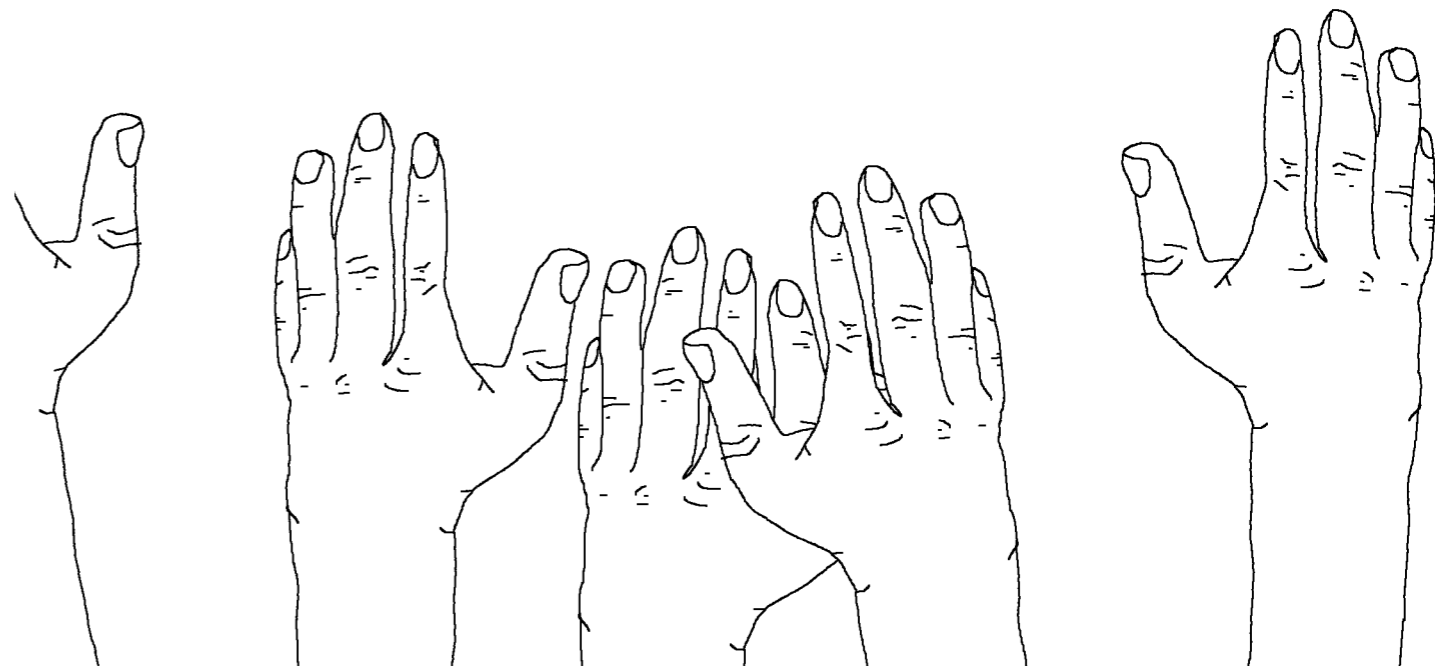
The most certain way to succeed is always to try just one more time.

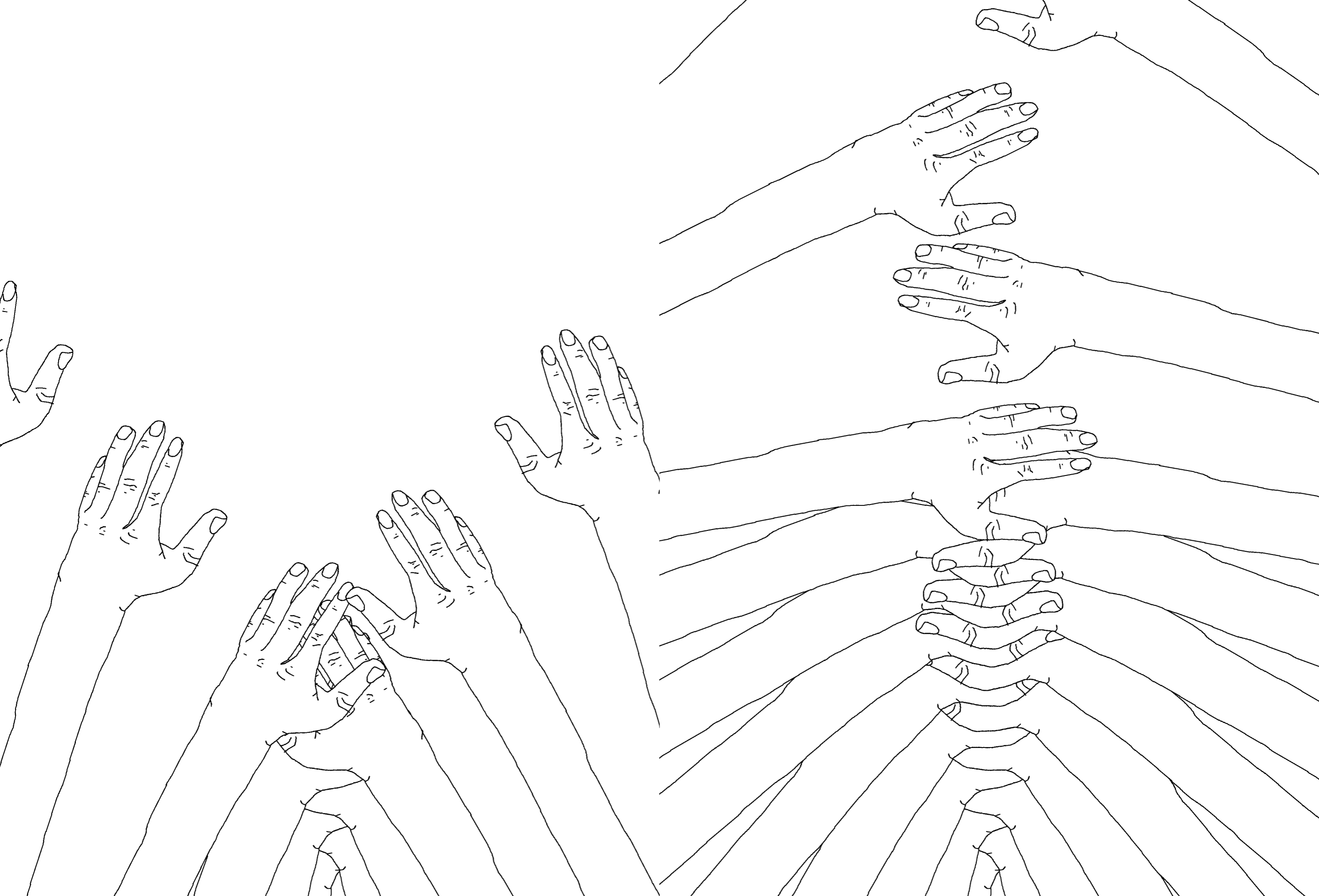
The most certain way to succeed is always to try just one more time.

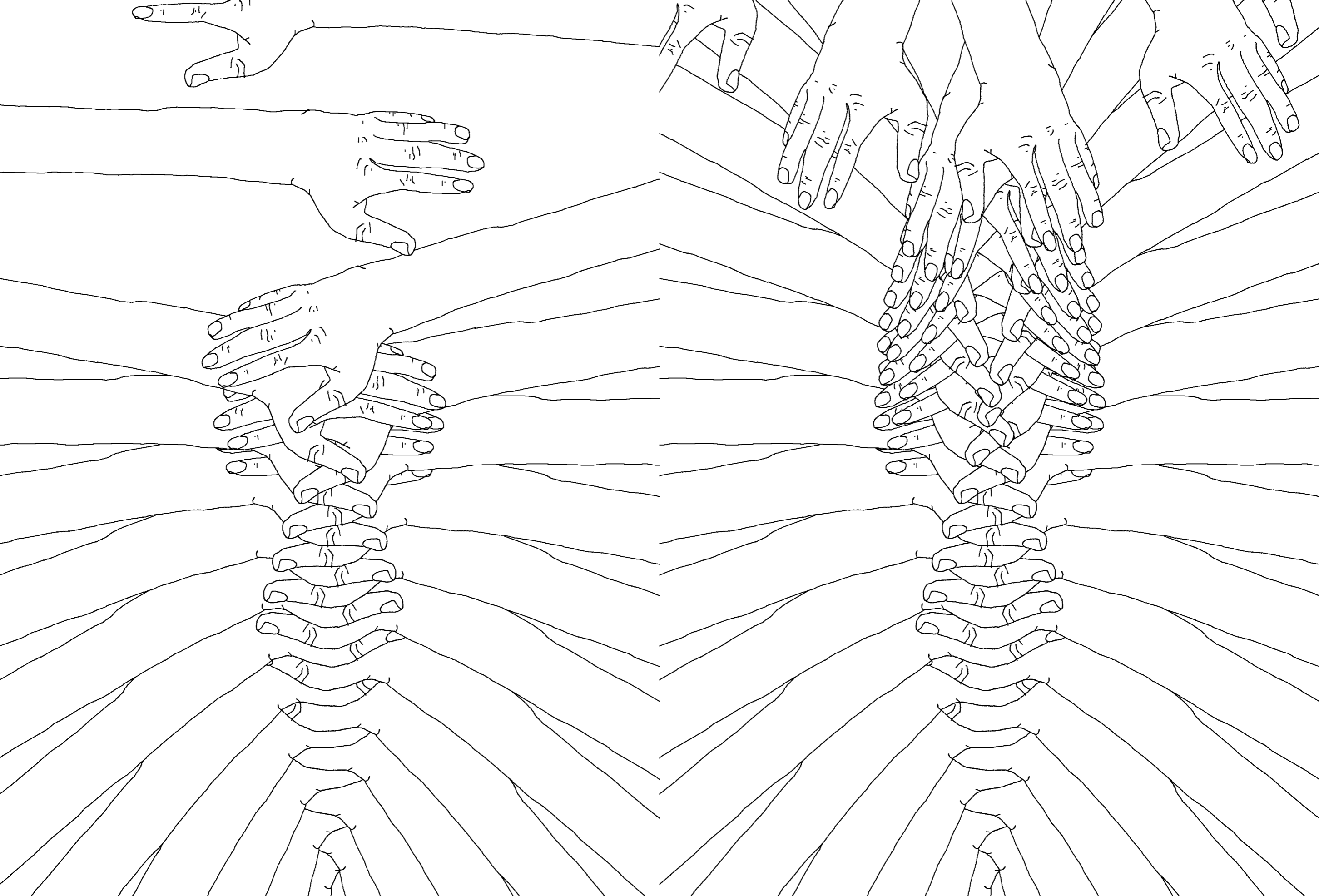
The most certain way to succeed is always to try just one more time.

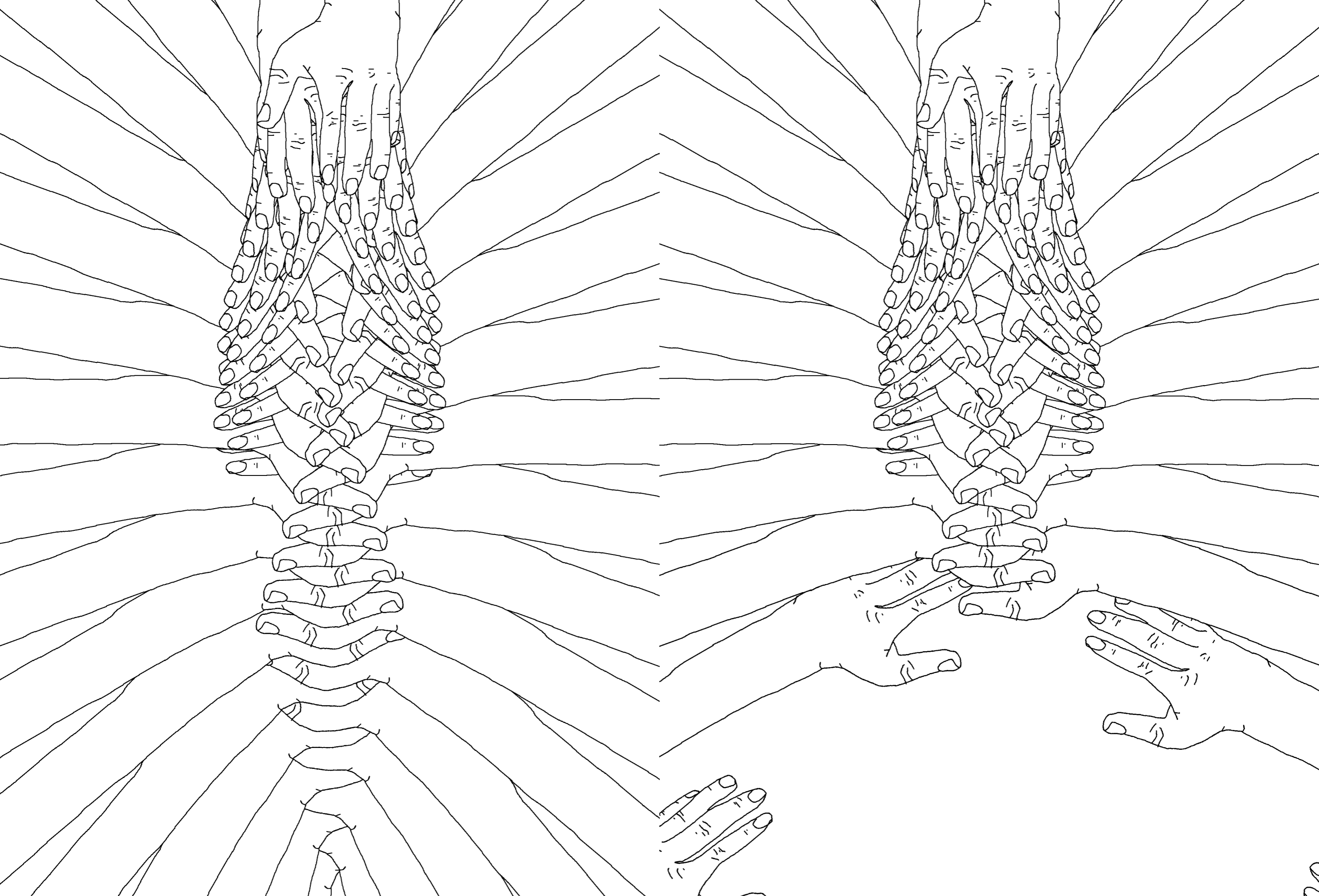
The most certain way to succeed is always to try just one more time.

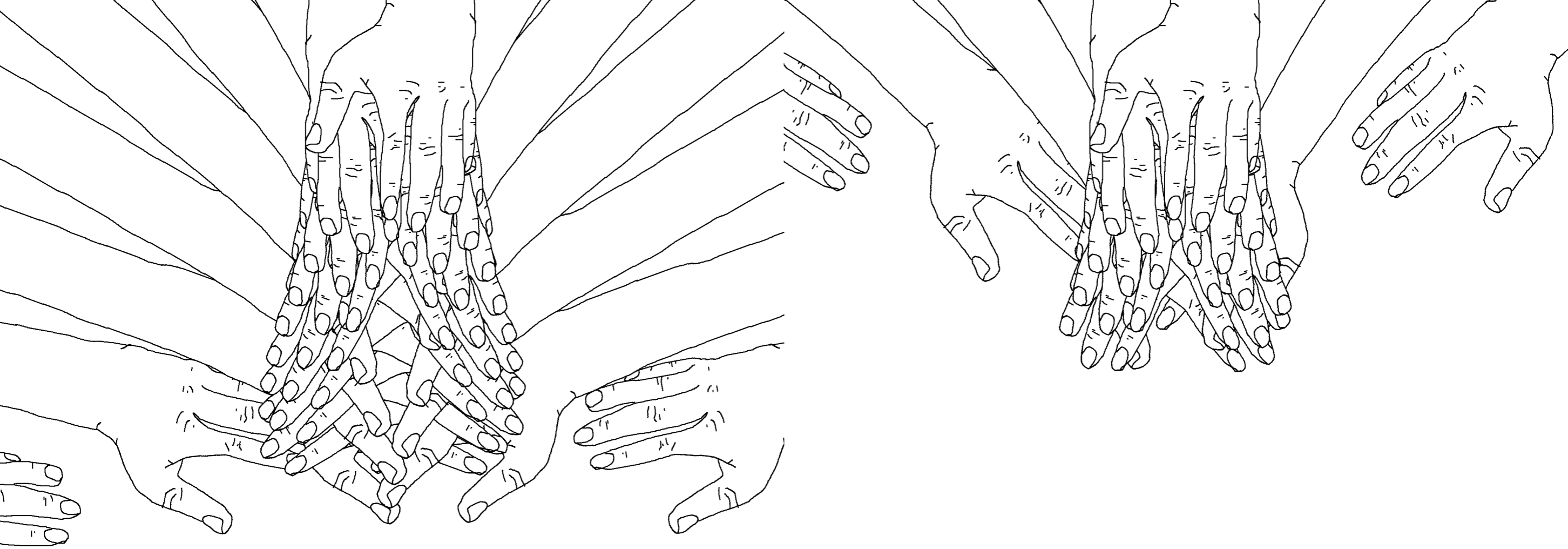
michaelfrei.io/hands

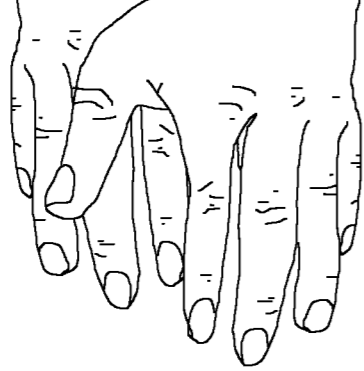




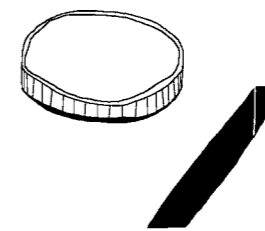




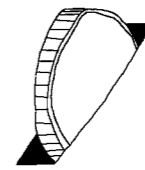




michaelfrei.io/coin



0.-



0.-



1.-

VOM ZEICHNEN UND VERLINKEN

Gioia Dal Molin, Beauftragte der Kulturstiftung des Kantons Thurgau

Der künstlerische Beitrag zum Jahresbericht 2016 stammt von Michael Frei (*1987/CH, lebt und arbeitet in Zürich) und dehnt sich nicht nur hier auf dem Papier, sondern auch im digitalen Raum aus. Michael Frei hat an der Hochschule Luzern (HSLU) und an der Kunstakademie in Tallinn (Estland) visuelle Kommunikation und Animation studiert. Seither realisiert er zumeist in Schwarz-Weiss gehaltene interaktive Kurz- und Animationsfilme mit einer einfachen, zeichnerischen Ästhetik. Gefertigt mit dem rechten Zeigefinger auf dem Touchpad seines Laptops erzählen auch die Zeichnungen in diesem Bericht kurze Geschichten und Episoden. Teilweise aus bestehenden Filmen extrahiert, teilweise eigens neu geschaffen, zeigen die Bilder Figuren mit Stecker- und Buchsenköpfen, die sich aufeinander zubewegen, bis sie Kopf an Kopf ineinander stecken, oder Hände, die sich verschränken. Die eingestreuten Links führen zu digitalen Animationen, die mitunter unser Mittun verlangen. Was sich auf der Ebene der Zeichnung in Verbindungen und Berührungen zeigt, offenbart sich im digitalen Raum ganz unmittelbar: Interaktion ist relevant und erwünscht. Nicht nur ein zeichnerisches Gegenüber ist zentral, nein, auch die künstlerische Arbeit von Michael Frei setzt ganz bewusst auf ein aktives, teilhabendes Publikum. Als Adressatinnen und Adressaten können wir mit dem vom Künstler dargebotenen Stift auf unserem Bildschirm selbst zeichnen oder die tausend kleinen Computercursors dirigieren. Dabei stellt sich Michael Frei auch den Meinungen und Ansprüchen seines Publikums: Die digital hinterlassenen – positiven und negativen – Rückmeldungen auf seinen interaktiven Animationsfilm *Plug & Play* (2013), den die Kulturstiftung unterstützt hat, sammelt er und lässt sie von einer sonoren Computerstimme vorlesen. Die Kunst verlangt, ja sehnt sich nach einem Publikum. Michael Frei weiss darum und setzt sich auf spielerische Weise damit auseinander.

PROJEKTE, STATISTIK, FINANZEN 2016

PROJEKTE 2016

Sparte	Gesuchsteller	Titel	Betrag in CHF
Interdisziplinär	Klaus Hersche / Stefan Keller	Blustfahrt 2016	15'000
Musik	OK Generations	Generations 2016	25'000
Musik	Claude Diallo	Jam-Sessions in Altnau, Ostschweizer Kollektiv	4'500
Theater	Theaterproduktionen Gabi Bernetta	Blade Runner	30'000
Theater	Adrian Strazza	Picaro	15'000
Fotografie	Gabriel Kuhn	Stadtrand	2'000
Bildende Kunst	Amt für Kultur Stadt Frauenfeld	Bildhauer-Woche 2016	10'000
Tanz	Phönix-Theater / Kulturstiftung	tanz:now 2016	65'000
Literatur	Kulturstiftung des Kantons Thurgau	Stipendiatin Bodmanhaus: Miek Zwamborn	8'500
Bildende Kunst	Museum Roseneegg	Ausstellung 10 Jahre – 10 Künstler	2'000
Tanz	Phönix-Theater	Steps 2016	8'000
Theater	Sgaramusch	Diwillidinit	10'000
Interdisziplinär	forum andere musik	Masse – Dichte – Frequenz	25'000
Musik	Verein Kultur im Eisenwerk	local:now! 2016 und 2017	4'000
Musik	Internationale Gesellschaft für neue Musik	Zwei Kompositionsaufträge an Andreas Brenner	4'000
Bildende Kunst	Daniel Hausig	Ausstellung «Zentrum für internationale Lichtkunst»	6'000
Musik	Kulturforum Lutherkirche	Kompositionsauftrag Imperiamarie, Ulrich Gasser	25'000
Bildende Kunst	Verein KulturFrühling Rorschach	Rendez-vous Ostschweizer Kunstschaftfender	1'500
Theater	Giuseppe Spina	Der Kontrabass	5'000
Bildende Kunst	Hannes Brunner	Ausstellung im Nextex	2'500
Bildende Kunst	Musée du Papier Peint Mézières	afficher–ajuster–annoter–arracher–blanchir–brûler	2'000
Interdisziplinär	Janos Stefan Buchwardt	Hinter Kulisse und Stirn	7'000
Bildende Kunst	Bruno Z'Graggen	Olga Titus, Kurzfilm-Festival, Maputo	6'000
Bildende Kunst	Ernst Thoma	Video, Galerie widmertheodoridis, Eschlikon	5'000
Interdisziplinär	Verein H2Art	Arbonale 2017	15'000
Musik	Stephan Greminger	Hurry up!	5'000
Öffentlichkeitsarbeit	Kulturstiftung des Kantons Thurgau	Kleines Sommerfest der Kulturstiftung 2016	10'000
Bildende Kunst	Christina Hemaue, Roman Keller	Ausstellung «Stand der Hoffnung», Kunsthalle Arbon	3'000
Bildende Kunst	Judit Villiger	Transkantonales Tauschgeschäft, Haus zur Glocke	9'000
Bildende Kunst	Michael Frei	KIDS	10'000
Tanz	Mirjam Bühler	Layer by layer	6'000
Bildende Kunst	Olga Titus	Ausstellung, Kunsthalle Winterthur	35'000
Musik	Hana Gubenko	CD-Produktion, Werke von Frank Levy	4'000
Kulturvermittlung	Silvia Peters	Schulklassen begegnen Gottfried Honegger	5'500
Bildende Kunst	Nuri & Julian Koerfer & Stalbohm	Ausstellung Florian Germann, Galerie Mavra, Berlin	4'800
Öffentlichkeitsarbeit	Kulturstiftung des Kantons Thurgau	Bericht der Kulturstiftung 2016	15'000
Bildende Kunst	Aurelio Kopainig	Ausstellung, CROP CULTURE	7'000
Musik	Hilaria Kramer	CD-Produktion, HP Trash Nr. 1	4'000
Musik	Peter Lenzin	CD-Produktion, Peter Lenzin	2'000
Musik	Vokalmusik.ch	CD-Produktion, Liedschaffen Oskar Ulmer	3'500
Interdisziplinär	Kulturstiftung des Kantons Thurgau	Atelierstipendium Belgrad 2017	34'900
Bildende Kunst	Stiftung Vivala	Jubiläumsweg mit Kunstinstitutionen	20'000
Theater	Olli Hauenstein	Clown-Syndrom	25'000
Musik	Jazzclub Konstanz	37. Konstanzer Jazzherbst 2016	4'500
Bildende Kunst	Daniela Gugg	Ausstellung, Kunstraum Grad, Belgrad	3'600

PROJEKTE 2016

Sparte	Gesuchsteller	Titel	Betrag in CHF
Musik	Walter Oberhänsli	CD-Produktion, Tournée «Latinovum»	5'000
Musik	Sonja Morgenegg	Stimmsaiten – Moment x Musik	2'000
Theater	Jean Grädel	Strandgut	20'000
Theater	Christoph «Sirgel» Hartmann	Cheibe, Choge – Hundertprozent!	24'000
Theater	Charles Linsmayer	Das Menschlein Matthias	4'000
Interdisziplinär	Johanna Hilari	«Identitäter»	15'000
Bildende Kunst	Carole Isler	Ausstellung, KunstMühle	2'800
Musik	Niculin Janett	Tournee «No Parking Any Time»	4'000
Literatur	Andrea Gerster	«Wahlweise schön», Roman	24'000
Kulturvermittlung	Schreibwerk Ost	Literarische Matinee: Thurgauer Schreibwerken 2017	7'000
Musik	2Henning	CD-Produktion «Puzzled Bird»	3'000
Interdisziplinär	Mirjam Wanner	«Zentrum des Klanges – Rand der Stille»	7'922
Fotografie	Kunst(Zeug)Haus	Sebastian Stadler, Ausstellung	9'000
Theater	Theaterwerkstatt Gleis 5	Die Unterrichtsstunde von Eugène Ionesco	10'000
Bildende Kunst	Cécile Hummel	Werkbeitrag, Buchprojekt «Memphis»	15'000
Bildende Kunst	Roland Dostal	Buchprojekt	12'000
Theater	Florian Rexer / Andreas Müller	VerschwindiBUS	40'000
Theater	Theater jetzt!	Der Struwwelpeter	7'000
Musik	Blizz Rhythmia	CD-Produktion «Blizz Rhythmia»	3'000
Literatur	Limmat Verlag, Erwin Künzli	Druckbeitrag «Die Fremde – ein seltsamer Lehrmeister»	7'000
Musik	Max Petersen	Tournee Max Petersen Trio 2017	4'000
Literatur	Kulturstiftung des Kantons Thurgau	Lesung Bernadette Conrad und Usama Al Shamani	1'100
Bildende Kunst	Lisa Schiess	Il Leone di Arsenale 2017	3'000
Musik	Šuma Čovjek Orkestar	CD-Produktion Šuma Čovjek Orkestar	6'500
Bildende Kunst	Reto Friedmann, Annette Schmucki	Blablabor: Festspiele im Walde	4'000
Bildende Kunst	Boris Petrovsky	Ausstellung «Abwesenheitsassistenz»	7'000
Musik	Fabian Ziegler	Marimba Recital Nr. 7 + 8	4'000

Information zu den Zahlen

Die Beträge der Projektebene entsprechen den im betreffenden Jahr durch die Kulturstiftung beschlossenen Beiträgen. Sie müssen nicht mit den Zahlen der Finanzebene des entsprechenden Jahres übereinstimmen, weil Beiträge häufig nicht in dem Jahr ausbezahlt werden, in welchem sie beschlossen wurden. Zudem sind in der Finanzebene auch Beiträge aufgeführt, die nicht oder nicht vollständig verwendet wurden.

ZAHLEN 2016

	Betrag in CHF
PROJEKTEBENE	
GESPROCHENE BEITRÄGE	
Bildende Kunst	171'200
Fotografie	11'000
Interdisziplinäre Projekte	119'822
Musik	117'000
Literatur	40'600
Öffentlichkeitsarbeit	25'000
Theater	190'000
Tanz / Performance	79'000
Kulturvermittlung	12'500
Total CHF	766'122
UNTERSTÜTZTE PROJEKTE	
Bildende Kunst	22
Fotografie	2
Interdisziplinäre Projekte	7
Musik	19
Literatur	4
Öffentlichkeitsarbeit	2
Theater	11
Tanz / Performance	3
Kulturvermittlung	2
Total Projekte	72
Absagen	31
Nichteintreten	13
Zurückgewiesen	-
Weitergeleitet	2
Pendent	4
Total eingegangene Gesuche	122
FINANZEBENE	
ENTWICKLUNG JAHRESRECHNUNG	
Aktiven	651'469
Verbindlichkeiten	545'559
Zweckgebundener Fonds	105'910
ENTWICKLUNG KOSTENSTRUKTUR	
Betriebskosten	21.8%
Projektebene	70.9%
Projektbezogene Ausgaben (inkl. Personalkosten)	7.3%

kulturstiftung
des kantons thurgau

Herausgeberin — Kulturstiftung des Kantons Thurgau, Frauenfeld
Redaktion — Gioia Dal Molin, Caroline Minjolle
Korrektorat — Kathrin Zellweger, Weinfeld, Guido Bruggmann, Kradolf
Gestaltung — Susanna Entress und Urs Stuber, Frauenfeld
Druck — medienwerkstatt ag, Sulgen
Auflage — 600 Ex.
Copyrights — 2017 bei den Autorinnen und dem Künstler
Alle Rechte vorbehalten ©2017

Kulturstiftung des Kantons Thurgau
Lindenstrasse 12
CH 8500 Frauenfeld
www.kulturstiftung.ch

